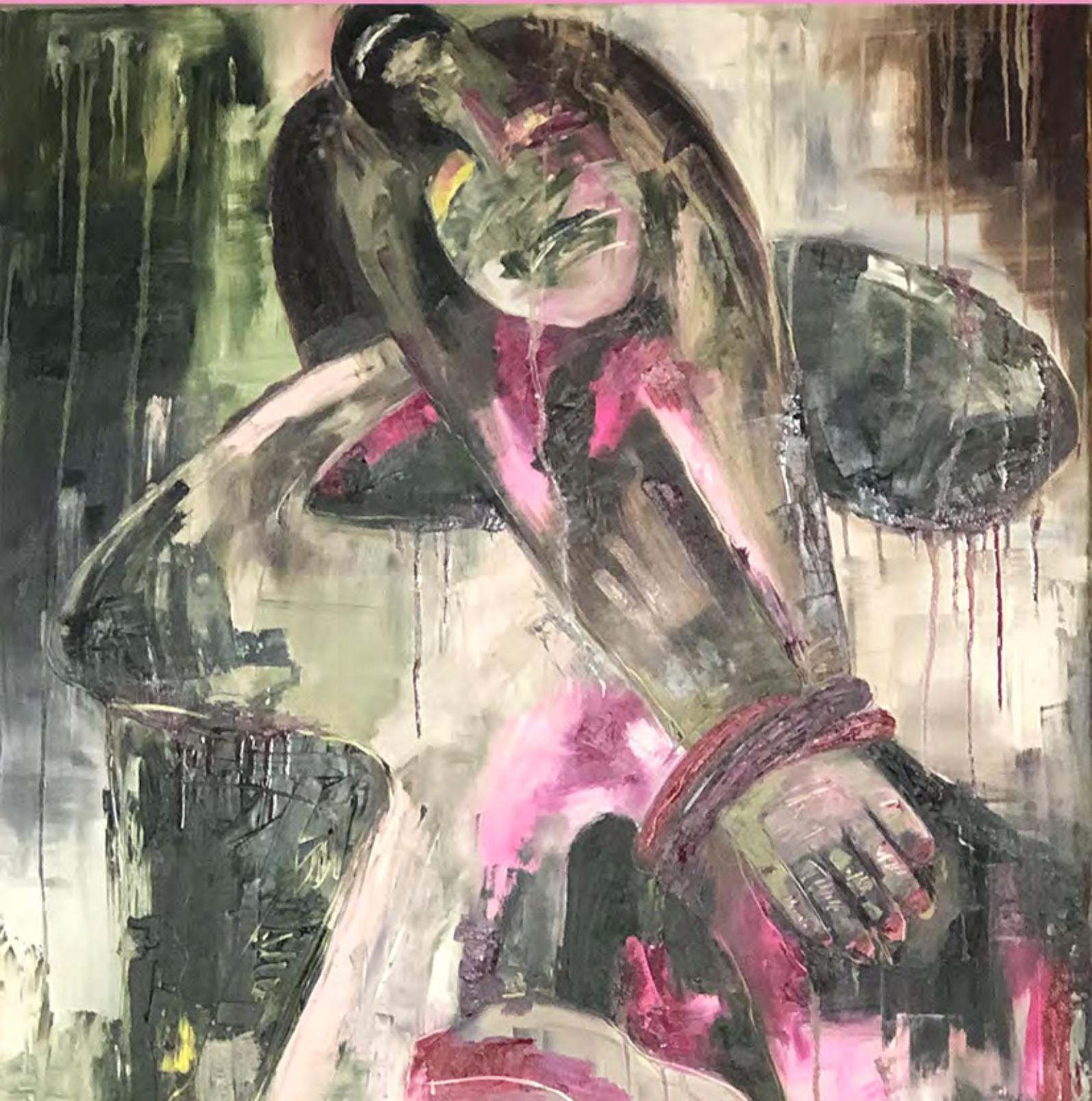


# Die wir nicht vergessen dürfen...

Erinnerungen - Gedenken - Vermächtnis

In Memoriam 20. Juli 1944

Worte und Bilder zum 80. Jahrestag



**Titel-Bild**

Sabine Schultze

"Der Tod ist ein Meister aus Deutschland"

Öl auf Leinwand - 120x100

2024

# INHALTSVERZEICHNIS

## Erinnerungen

### Grußwort

Bezirksbürgermeisterin Emine Demirbüken-Wegner

### Vorwort

Pfr. Christian W. G. Schultze, Vorsitzender von SOPRORO e.V., am 7. Juli 2024

## Gedenken

### Claus Schenk Graf von Stauffenberg Im Bann alter Helden – Stauffenberg und seine Lehrmeister

Text: Daniel Sebastian Schultze

„Der Weg“

2024 – Acrylcollage auf Leinwand – 80 x 60 – Frank Riesenberg

### Die Rote Kapelle

„... weit über 100 Personen ließen ein schillerndes Netzwerk entstehen, in dem beinahe so viele Frauen wie Männer sich zusammenschlossen. Das hat es in keiner anderen Gruppierung gegeben.“

2024 – Der versteckte Diamant - Acrylcollage auf Leinwand – 80 x 60 – Filu

○ Hilde Coppi

○ Hans Coppi

2024 – Acrylcollage auf Leinwand – 80 x 60 – Ann-Kathrin Piroth

○ Hilde und Hans

○ Libertas Schulze-Boysen

○ Harro Schulze-Boysen

2024 – Acrylcollage auf Leinwand – 80 x 60 – Sabrina Franz

○ Libertas und Harro

○ Mildred Harnack Fish

○ Arvid Harnack

2024 – Acrylcollage auf Leinwand – 80 x 60 – Nadya Abdallah

○ Mildred und Arvid

Texte: Sabine Schultze

## Die Weiße Rose

Sie wissen nichts von einer Welt des Geistes (Sophie Scholl)  
2024 – Acrylcollage auf Leinwand – 100 x 70 – Melanie Zwiener

## Sophie Scholl

„Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit, den Ihr um Euer Herz gelegt!“

Text: Melanie Zwiener

## Der Kreisauer Kreis

Liberaler Rechtsstaat, Sozialismus, Christentum  
2024 – Acrylcollage auf Leinwand – 80 x 60 – Philipp Franz

„Die Freunde **Helmut Moltke** und **Peter Yorck** waren grundverschiedene Menschen, ergänzten sich aber gerade darum auf ideale Weise. Eigentlich bildeten sie erst zusammen ein Ganzes und damit den Kern des Kreises.“

Text: Sabine Schultze

## Dietrich Bonhoeffer

Dem Rad in die Speichen fallen  
2019 - Acryl auf Leinwand – 130 x 105 – Sabine Schultze

## Die Bekennende Kirche

Text: Christian Schultze

## Katholischer Widerstand

Wer nicht den Mut hat, Geschichte zu machen, wird ihr armes Objekt. Lasst uns tun  
(Alfred Delp)  
2024 – Acrylcollage auf Leinwand – 80 x 60 – Kevin Bebenroth

## Alfred Delp

Text: Christian Schultze

## Gedenken

### Die Todesfuge (Paul Celan 1945)

#### Texte zum Werk

Sabine und Christian Schultze

### Bilder 120 x 100 (Sabine Schultze 2024)

- ... schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts
- ... wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng
- ... lässt schaufeln ein Grab in der Erde er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz
- ... dein goldenes Haar Margarete dein aschenes Haar Sulamith
- ... der Tod ist ein Meister aus Deutschland

## Vermächtnis

### Dietrich Bonhoeffer und Alfred Delp

Text: Christian Schultze

### Nachwort (Christian Schultze)

Geschichte geschieht niemals im „luftleeren Raum“.  
2024 – Acryllage auf Leinwand – 80 x 60 – Matze

## Grußwort

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

der Bezirk Reinickendorf erinnert sich jedes Jahr am 20. Juli mit einer Kranzniederlegung jener mutigen Frauen und Männer um Claus Schenk Graf von Stauffenberg, die gegen die Tyrannei der Hitler-Diktatur aufstanden und ihr Leben gaben für ein Deutschland, in dem wieder Recht und Freiheit herrschen. Ihr Handeln vor nunmehr 80 Jahren gibt uns heute Lebenden keine Absolution für die Schuld und die Verantwortung, die wir Deutschen tragen müssen. Aber ihr Zeugnis und ihre Taten haben uns geholfen, einen geachteten Platz unter den Völkern der Welt einzunehmen.



So fühlen wir die Verpflichtung, nachfolgenden Generationen zu berichten, dass es in dunkelsten Zeiten deutscher Geschichte Menschen gab, die alles wagten, um ihr Land von der Tyrannei zu befreien.

Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus war auch in Reinickendorf vielfältig. Frauen und Männer führten Sabotageakte, das Verteilen von Flugblättern, Störungen von betrieblichen Abläufen sowie die Hilfe für Jüdinnen und Juden, Zwangsarbeiter, Verfolgte und Angehörige verhafteter Widerstandsmitglieder durch. Besonders breit gesellschaftlich vertreten war der betriebliche und sozialdemokratische Widerstand.

Bei Rheinmetall-Borsig formierte sich die politisch kommunistisch geprägte Gruppe Mannhart, gegründet vom Heiligenseer Arzt Dr. Max Klesse. 13 Mitglieder der Gruppe wurden 1944 durch das NS-Regime hingerichtet. Sophie Mathilde Johanna Klesse war ab 1943 maßgeblich an der Organisation von Treffen, der Produktion von Flugblättern sowie dem Sammeln von Lebensmitteln für Jüdinnen und Juden und weitere verfolgte Personen beteiligt. Die Gruppe traf sich regelmäßig in Heiligensee, Konradshöhe, Tegel, Borsigwalde und Hermsdorf. In Gedenken an ihren Widerstand wurden 2015 13 Stolpersteine verlegt.

Auch die Saefkow-Jacob-Bästlein-Organisation und die Uhrig-Römer-Gruppe formierten sich in verschiedenen Betrieben in Reinickendorf bis zu ihrer Zerschlagung durch die Gestapo und SA 1944.

Die Schwerpunkte des sozialdemokratischen Widerstands lagen in den Laubenkolonien und in der Genossenschaftssiedlung „Freie Scholle“. Obwohl die NSDAP zeitweise bis zu 70 Blockwarte einsetzte, konnte die „Freie Scholle“ Zettelaktionen 1944/45 erfolgreich durchführen, um die Bevölkerung über den Verlauf des Krieges zu informieren.

Auch unter den Schülern der bis 1933 reformpädagogisch ausgerichteten Schulfarm Scharfenberg fanden sich Widerstandskämpfer wie Hans Coppi. Zusammen mit seiner Ehefrau Hilde Coppi war er Mitglied der Widerstandsgruppe „Rote Kapelle“ und der Harnack/Schulze-Boysen-Gruppe. Sie leisteten gemeinsam Fluchthilfe, Hans Coppi unterhielt Kontakte zur Sowjetunion und betreute einen sowjetischen Agenten, während Hilde Coppi u. a. den Radiosender Radio Moskau abhörte, um Angehörigen Informationen über den Verbleib deutscher Kriegsgefangener zukommen zu lassen. Im September 1942 fand ihre Verhaftung statt. Hilde Coppi war zu diesem Zeitpunkt schwanger.

Im November brachte sie im Berliner Frauengefängnis Barnimstraße den gemeinsamen Sohn Hans zur Welt, der den Krieg überlebte. Seine Eltern überlebten den Krieg nicht. Beide wurden im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee durch das NS-Regime hingerichtet.

Auch Angehörige der Wehrmacht in Reinickendorf leisteten Widerstand. Oberst Wilhelm Staehle und seine Frau Hildegard waren von Anfang an Gegner des NS-Regimes. Das Ehepaar Staehle beteiligte sich aktiv an der Hilfe für Verfolgte und gehörte zum Helferkreis der „Kirchlichen Hilfsstelle für evangelische Nichtarier“. Wilhelm Staehle nutzte seine berufliche Stellung als Kommandant der Invalidensiedlung in Berlin-Frohnau seit Ende der dreißiger Jahre für diese Hilfe. Seit 1937 stand er in enger Verbindung zu Carl Goerdeler. Nach einem erfolgreichen Umsturz sollte er nach dem 20. Juli 1944 für eine Übergangszeit die militärische Leitung in Holland und Belgien übernehmen. Am 12. Juni 1944 wurde Wilhelm Staehle festgenommen, zwei Monate später auch seine Frau. In der Nacht vom 22. auf den 23. April 1945 wurde er von einem Sonderkommando des Reichssicherheitshauptamtes in der Nähe des Gefängnisses Lehrter Straße in Berlin erschossen.

Allen diesen mutigen Frauen und Männern, selbst wenn vielleicht nicht jeder namentlich aufgezählt wird, setzt das Projekt „Die wir nicht vergessen dürfen“ ein Denkmal.

Über einen längeren Zeitraum haben sich ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende im Sozialwarenhaus in der Roedernallee dem Thema auf unkonventionelle Art und Weise angenähert: Schnell wurde deutlich, dass Gedenken auch immer aktuelle Bezüge hat. Daraus entstanden mannigfaltige Beiträge in Wort und Bild.

Ich danke dem Verein SOPRORO e.V. für die Initiative zu diesem wichtigen Projekt. Ich wünsche der Ausstellung viele interessierte Besucher, damit jener Funke des Interesses überspringt und die Erinnerungskultur in unserem Land gestärkt wird!

*Ihre*

A handwritten signature in black ink, consisting of several fluid, overlapping loops and a long, sweeping underline that extends to the left.

*Emine Demirbükten-Wegner*

# Vorwort

*Liebe Leserinnen und Leser,*

vielleicht hätten wir auch in diesem Jahr wieder eine größere Veranstaltung zur Europawahl organisiert, so wie vor fünf Jahren. – Aber wenn uns die „Fratze des Faschismus“ (Theodor W. Adorno) so frech angrinst wie in diesen Tagen und wir befürchten müssen, dass die Brandmauern nach rechts nicht mehr standhalten, weil Teile der Bevölkerung sich mehr und mehr für rechtsextrêmes Gedankengut öffnen und damit unsere Demokratie in Gefahr gerät, musste es 80 Jahre nach dem gescheiterten Attentat auf Adolf Hitler ein anderes Thema werden:

*„Die wir nicht vergessen dürfen ... Erinnerungen – Gedenken – Vermächtnis  
In Memoriam 20. Juli 1944 – Worte und Bilder zum 80. Jahrestag“*

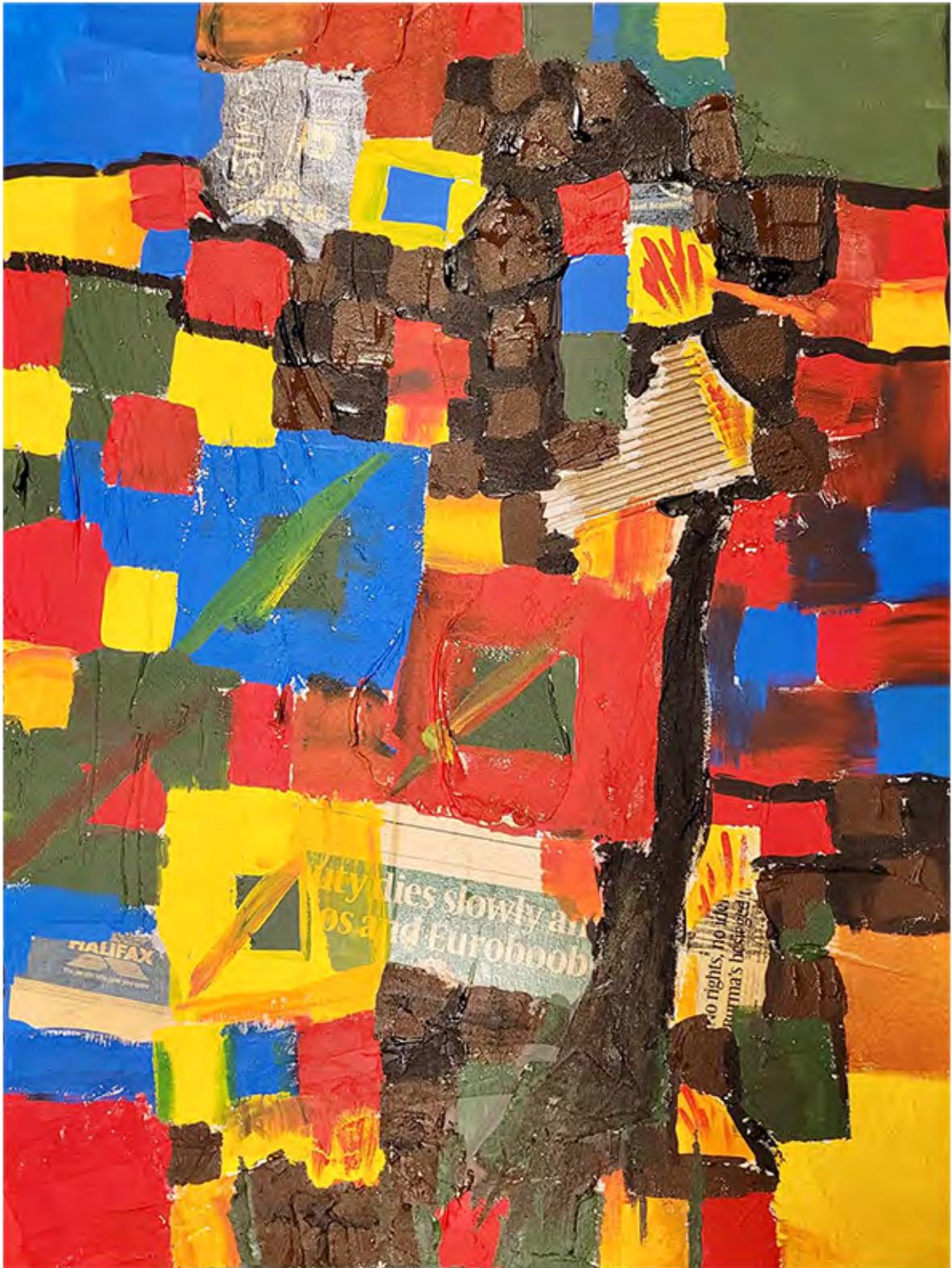
Bei der Arbeit in unserem Sozialwarenhäus in der Roedernallee bekommen wir täglich aufs Neue mit, dass sich immer mehr Menschen mit immer weniger Geld von unserer Gesellschaft ausgespiert und zertreten fühlen. Aber nur, wenn wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, können wir zukünftige politische Irrwege meiden. Unser Projekt einschließlich der Veranstaltungen, der Bilder und der vorliegenden Broschüre sind unser Versuch, dem Grauen von damals eine Gestalt und den tapferen Frauen und Männern des Widerstands gegen den Nationalsozialismus eine aktuelle Stimme zu geben. Soziale Arbeit und Klimaschutz sind wichtige, unverzichtbare Aufgaben in unserer Gesellschaft, aber „die Jugend recht bilden ist etwas mehr als Troja erobern“ (Philipp Melanchthon). Folglich war es kein Zufall, dass bei der Vereinsgründung des ‚Sozialprojekt Reinickendorf Ost‘ vor 13 Jahren ein klarer Bildungsauftrag mit in die Satzung aufgenommen wurde. Bildung erst ist die Grundlage jedes persönlichen Erfolgs und jegliche Nächstenliebe, Mitmenschlichkeit und Ehrfurcht vor dem Leben basieren auf Herzensbildung. Bildung allein ermöglicht sowohl historische Reflexion als auch Fortschritt. „Bildung ist die mächtigste Waffe, die du verwenden kannst, um die Welt zu verändern“ (Nelson Mandela). Gleichzeitig ist dieses Projekt auch eine Einladung, ein Gesprächsangebot. Bloße Ausgrenzung und das Bashing Andersdenkender werden keine gesellschaftlichen Konflikte lösen. „Wenn sie nicht miteinander sprechen, werden sie aufeinander schießen“, warnte schon Bertolt Brecht vor 73 Jahren im Kalten Krieg. Gemeinsames Erinnern und gemeinsame Gespräche über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hingegen schaffen ein Potenzial, zu neuen Einsichten zu gelangen und einvernehmlich Schritte in die Zukunft zu wagen.

Mein großer Dank für das Zustandekommen unseres Projektes gilt meiner Familie, allen ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitenden von SOPRORO e.V., insbesondere den Kunstschaffenden, und *last, but not least* dem Bezirk Reinickendorf, dessen Vertreter:innen sich unser Anliegen von ganzem Herzen zu eigen gemacht haben. Viel Freude und gute Gedanken bei der Lektüre dieser besonderen Broschüre zum ehrenden Andenken derer, die wir nicht vergessen dürfen, denn sie gaben ihr Leben für ein besseres Deutschland.

*Ihr*



*Pfr. Christian W. G. Schultze, Vorsitzender von SOPRORO e.V., am 7. Juli 2024*



**Im Bann alter Helden  
Stauffenberg und seine Lehrmeister**

2024, Acrylcollage auf Leinwand

"Der Weg"

80 x 60

Frank Riesenberger

# Im Bann alter Helden – Stauffenberg und seine Lehrmeister

*Die Magier kamen, doch keiner verstand  
Zu deuten die Flammenschrift an der Wand.*

*Belsazar ward aber in selbiger Nacht  
Von seinen Knechten umgebracht. (Heinrich Heine)*

Dies sind die letzten Zeilen der Ballade „Belsazar“ von Heinrich Heine aus dem Jahr 1820. Sie erzählt vom gleichnamigen babylonischen König, der den Tod schließlich durch die Hände seiner Untertanen findet. Der Hochmut und Spott des Tyrannen dürften im Kontext der Entstehungszeit als Analogie auf die politischen Umstände gelesen werden: Der nach dem Sieg über Napoleon gegründete Deutsche Bund setzte die Forderungen von Teilen des Deutschen Volkes, insbesondere der studentischen Jugend, nach Liberalisierung und Demokratisierung nicht um, womit die Interpretation naheliegt, dass Heine die herrschende Klasse vor Umbruch und Aufstand warnt.

Im Gegensatz zu den Nationalsozialisten, die Heine aufgrund seiner politischen Einstellungen und seiner jüdischen Herkunft verachteten, hatte der Widerstandskämpfer Claus Stauffenberg für Heines Ballade bereits früh eine besondere Vorliebe. Der Tyrannenmord durch die eigenen Untertanen liest sich in diesem Wissen über Stauffenbergs Leben beinahe als Prophezeiung für sein späteres Tun. Vielmehr, so lässt sich mutmaßen, haben diese Zeilen jedoch einen Anteil an Stauffenbergs Entwicklung hin zum Tatmenschen und Widerstandskämpfer.

Stauffenberg war, wie seine Brüder, die Zwillinge Berthold und Alexander, Urenkel des preußischen Heerführers und Reformers Gneisenau, der ständische Privilegien im Militär abschaffte, die allgemeine Wehrpflicht einführte und im Untergrund die Erhebung gegen Napoleon im Jahr 1813 vorbereitete. Er trat für die konstitutionelle Monarchie ein und schrieb seinem König, dass die Sicherheit des Staates auf Poesie gegründet sei.

Für Claus und seine Brüder nahm diese Poesie von klein auf eine herausragende Rolle in der geistigen Erziehung ein. Die Sensibilisierung der Jungen für die Bedeutung der Poesie und der europäischen Geschichte manifestierte sich zunächst in der Verehrung Rainer Maria Rilkes, mit dem die Mutter der Jungen in persönlichem Kontakt stand und fand ihren Höhepunkt in der Entdeckung der Dichtung Stefan Georges, zu dem sie ihr Leben lang ein tiefes persönliches Verhältnis hegten.

George, selbst beeinflusst von Goethe und vor allem Friedrich Hölderlin, bedachte Deutschland mit einer herausragenden Rolle innerhalb Europas. Als Schmelztiegel des Hellenismus, des europäischen Christentums und des Humanismus betrachteten er und seine Anhänger die junge Nation im Herzen des Kontinents als eine, die als treibende geistige Kraft den europäischen Völkerfrieden verwirklichen könnte. Um George herum versammelten sich

eifrige Anhänger seiner Lehren und seiner Dichtung, die ihn als ihren Meister auserkoren hatten.

Aus heutiger Sicht erschließt sich der Kreis als eine moderne nationalkonservative Geheimgesellschaft, die in ihrer Gefolgschaft für den salbungsvoll verkündeten Dichter George durchaus kultische Züge aufweist.

In Georges Werk fand Claus Stauffenberg die Verkündigung eines geistigen Reiches, eines Staates im Staat und über ihm, in dem für die Größe eines Menschen nicht mehr sein Stand und sein Blut ausschlaggebend sind, sondern lediglich seine Anmut und seine Würde sowie sein Sinn für das ethisch Richtige; eine Ordnung in der „ein großer Mensch die kleinen zu sich aufzieht“. Nicht „äußere Staatenbildung, sondern das Verhalten von Mensch zu Mensch, eine neue Gemeinschaftsbildung, zu der wenige von Geburt aus (...) befähigt sind, eine größere Zahl aber durch Erziehung geeignet gemacht werden kann“. <sup>1, S. 170</sup>

In diesem Kreise wurde Friedrich Hölderlins Ansicht hochgehalten, dass die Dichtung höchste Tat sei, wenn es ihr gelänge, das Schöne im Leben widerherzustellen. <sup>vgl. 1, S. 30 f.</sup>

Seine Botschaft, „Liebe ist der Sinn der Welt“ <sup>1, S. 33</sup>, steht im Einklang mit der Dichtung der Weimarer Klassik, aber auch in der Nachfolge hellenistischer und christlicher Traditionen.

In Zeiten, in denen im instabilen Europa zwischen den Weltkriegen von Seiten der Engländer und Franzosen Deutschland in seinem Wesen die Nachfolge der Barbaren und Hunnen zugesprochen worden war, verstand sich Georges Kreis als Volk Goethes und Hölderlins, das sich seines eigenen Wertes in dieser Nachfolge so bewusst war, dass es keine Anstrengungen betrieb, überhaupt erkannt zu werden. Das Wesen dieses Staates erwuchs aus Personen, die schon lange tot sind und ihre Geheimnisse in der Geschichte nur ganz wenigen anvertrauten und wenn, dann nur den Deutschen. <sup>vgl. 1, S. 37</sup>

Unabhängig vom politischen Staat, sei es das Kaiserreich oder die Weimarer Republik, lebte in den Köpfen und Herzen der George-Anhänger und der Gebrüder Stauffenberg das sogenannte „Geheime Deutschland“.

Der Gedanke, dass die vielen den wenigen folgen, die eine solche „Größe“ hätten, sensibilisierte einige George-Schüler bereits vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten für einen Führerkult oder sie fühlten sich in ihrem Wunsch danach im Kreis um George aufgehoben. Als Stauffenberg nach dem Ende seiner Schulzeit gefragt wurde, ob er nicht die Lebensreformbewegung (sozusagen die Proto-Hippies) unterstützen wolle, soll er entgegnet haben, er folge „nicht Ideen, sondern Menschen“. <sup>vgl. 1, S. 30</sup>

Einer dieser Menschen und die herausragende historische Figur für Stauffenberg und den George-Kreis war Friedrich II. Gemeint ist in diesem Fall nicht der Preußenkönig, sondern der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, der Enkel Barbarossas. Trotz seiner zeitweiligen Exkommunizierung war er für Stauffenberg das Idealbild des christlichen Herrschers. Er hatte von Sizilien aus einen Beamtenstaat geschaffen, über den er für damalige Verhältnisse gerecht herrschte. Die Besonderheit seines Staates war sein in Teilen multikultureller Charakter, der sich insbesondere in der Einbeziehung von Juden und Muslimen in wichtige akademische und höfische Ämter zeigte. Sein Engagement in sozialen Fragen und sein Interesse an Kunst und Kultur machten ihn zu einem Vorbild für die Vorstellungen Stauffenbergs von Reich und Führer. Seine Bewunderung für den mittelalterlichen Herrscher aus dem Geschlecht der Stauer lässt sich daraus ablesen, dass er diesen, George gegenüber, als einen tatsächlichen,

nicht nur einen Vorfahren in der Gesinnung, bezeichnete, historisch ist diese Verbindung jedoch umstritten.

Der häufig kränkelnde, äußerst sensible Stauffenberg, dessen Interessen in der Lektüre Homers und seinem Cello lagen, ging, für viele Vertraute überraschend, nach dem Abitur zur Reichswehr. Die Entscheidung war für Stauffenberg aus verschiedenen, vor allem jedoch ethischen Gründen richtig, zumal unter dem Einfluss von Georges Lehren, die ethisches Tun als eine ihrer zentralen Tugenden ausmachen. „Das erzieherische Vorbild seines Lehrers George, dessen Ethos der Tat und dessen Hoffnung auf ein neues Deutschland können Stauffenberg beeinflusst haben, sich einem Beruf zuzuwenden, bei dem er alle seine Neigungen vereinigen konnte: exakte Planungsarbeit, Menschenerziehung, Verantwortung und Dienst an der Allgemeinheit“. <sup>11</sup> Es ist nicht auszuschließen, dass auch die Erfüllung gewisser ständischer und familiärer Traditionen eine Rolle gespielt haben. Sowohl die Tradition, als ältester Sohn Dienst im Militär zu leisten als auch das Selbstverständnis des Adels, dem die Familie schon im Heiligen Römischen Reich angehörte, einem übergeordneten Ziel zu dienen, nicht als Untergebener, sondern als Staatsdiener, kämen hierfür infrage. Stauffenbergs Ehefrau Nina, die den Krieg und sogar das Jahrhundert überlebt hatte, spricht in diesem Zusammenhang vom Sinn des Adels, „dass er Verpflichtung bedeute, die Vorteile, die Erziehung, Stand, Tradition geben mochten, in den Dienst derer zu stellen, die nicht daran teilgehabt hatten. Sei es auch nur durch beispielhaftes Leben und Verhalten.“

12

Mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus entstanden innerhalb des Kreises Diskrepanzen zwischen der Verwirklichung ihres Staates im Staat und der ihr zugrundeliegenden philosophischen Ausrichtung. Die nationalkonservative Gruppe hat zwar immer wieder auch völkische und deutschtümelnde Werke hervorgebracht, in ihrem Kern war jedoch kein Radikalismus veranlagt, George lehnte ihn sogar ausdrücklich ab. Doch das Moderne, das Egalitäre war ihm fremd und ein Dorn im Auge. Diese Entwicklungen in der Weimarer Republik waren für viele Radikale Ausdruck eines ‚jüdischen Intellektualismus‘. In der modernen, chaotischen jungen Republik mit ihrer für damalige Verhältnisse gigantischen, multikulturellen, kreativen und durchaus unsicheren Hauptstadt Berlin waren George und seine Anhänger Reaktionäre. Kein Wunder also, dass auch die Nationalsozialisten George für sich instrumentalisieren wollten. Obwohl als Vorbild für die Georgeaner eher das wiedergeborene antike Griechenland als die urgermanische Sagenwelt eines Heinrich Himmler herhielt, strahlte die Idee des nationalen Aufbruchs quasi auf den Nationalsozialismus aus. George, der den Nazis spätestens durch die sich mehrenden Gerüchte über seine Homosexualität ein Dorn im Auge geworden wäre, sagte über Hitler, hinter ihm „stehe weder ‚das Kapital‘, noch ‚das Militär‘, sondern ‚der Galgen‘“. Er versuchte, den jüngeren Mitgliedern den Beitritt in NS-Organisationen zu untersagen und den Älteren zu verstehen zu geben, dass das von ihnen erwartete „neue Reich“ keinesfalls das Dritte sei. Allein die aus europäischer Sicht fundamental christliche Reichskonzeption könne keinesfalls mit dieser „Zwischenstufe zur Weltherrschaft“ gleichgesetzt werden.

vgl. 1, S. 185

Zu Stefan Georges Beerdigung in Locarno in Italien im Jahr 1933 erschienen viele seiner Schüler, unter ihnen auch die Gebrüder Stauffenberg.

Das Ereignis wurde von einem vorläufigen Bruch der Gemeinschaft begleitet. Einige der Anwesenden präsentierten sich mit deutschem Gruß, sie sahen Georges Vorstellungen eines

Deutschlands als Vorreiter einer neuen europäischen Ordnung, geführt von einem Erneuerer der Traditionen in Hitlers Drittem Reich erfüllt. Andere, wie der jüdische Schriftsteller Karl Wolfskehl, verließen im selben Jahr aus Angst vor Gewalt und Repression ihre Heimat.

Wolfskehl hinterließ seinen geistigen Brüdern aus dem Exil heraus den Gedichtzyklus „An die Deutschen“, in dem er in ergreifender Weise seine Exilerfahrung aufarbeitete und eine Geschichte erzählte von dem, woran er und die, die seinen Weggang befürworteten oder, beinahe ebenso schlimm, schweigend hinnahmen, gemeinsam geglaubt hatten. Dieser Mensch, der seine Arbeit und seinen Stand als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Dichter seiner Zeit in griechisch-römischer, jüdischer und deutscher Tradition verwurzelt sah, erinnerte sich und seine ehemaligen Gleichgesinnten daran: „Wo ich bin, ist deutscher Geist“.

Diese Worte fanden nicht nur bei Thomas Mann Anklang, der sie bei seiner Ankunft im amerikanischen Exil für sich beanspruchte („Where I am, there is Germany“). Im Gegensatz zu Mann, der sie nutzte um auszudrücken, dass er wie viele andere das historische und geistige Erbe des Landes bewahren und fortführen würde, verstand es der George-Freund und Nazi-Sympathisant Frank Mehnert als einen Appell und eine Erinnerung daran, was die alten Freunde einst verband. Die Macht von Wolfskehls Gedicht ergriff ihn völlig und seine Begeisterung für den Nationalsozialismus war Geschichte. Der Bildhauer zerschlug nach der Pogromnacht im Jahr 1938 eine Hitlerbüste und erwog, zur Enthüllung eines Hindenburg Standbilds, Hitlers Ermordung – durch den Beginn des Zweiten Weltkriegs, in dem Mehnert den Soldatentod fand, sollte es dazu nicht mehr kommen. Einer seiner Wegbegleiter sagte: „Frank hat noch umgelernt. Wäre er nicht gefallen, hätte er zu den Verschwörern vom 20. Juli gehört“ . vgl. Riedel S. 196

Über Stauffenbergs Zeit bei der Reichswehr äußerte er sich gegenüber einem Freund: „Man meint so leicht, bei unseren Laufbahnen liege eine Härte in den Umständen in den Widerständen; nein die Härte liegt im gleichmäßigen Vorwärtsschreiten trotz des eigenen Zweifels“ <sup>1, S.183</sup> – eine weitere Prophezeiung für sein späteres Leben in der Wehrmacht, die als solche ab 1933 eine der zentralen Erfüllungsgehilfen für die Weltherrschaftspläne und den biologistischen Wahnsinn der Nazis wurde. Die Nazis bezeichnete er in den Jahren vor dem Attentat zwar als „die braune Pest“, mit der er nach dem Kriegsgewinn im Osten aufzuräumen gedachte, doch auch er gehörte, ähnlich wie sein Freund Frank Mehnert, zum Kreise der Deutschen, die Hitler und dem Wesen seines Staates zunächst offen und sogar ehrerbietig gegenüber standen. Stauffenbergs politische Ausrichtung, die den nationalen Aufbruch in Form territorialer Gewinne begrüßte, ihn sich vermutlich sogar wünschte, wird in seiner Äußerung „Welche Veränderung in welcher Zeit“, die lobend über die Besetzung Polens und Frankreichs gemeint war, überdeutlich. Über Hitler sagte er: „Der Vater dieses Mannes war kein Kleinbürger. Der Vater dieses Mannes ist der Krieg“ . <sup>2</sup>

Auch dem Antisemitismus und dem Rassismus vor allem gegenüber den Slawen war er geneigt. Nach seinem ersten Besuch in Polen schildert er seine Impressionen gegenüber seiner Frau Nina in einem Brief: „Die Bevölkerung ist ein unglaublicher Pöbel, sehr viele Juden und sehr viel Mischvolk. Ein Volk, welches sich nur unter der Knute wohlfühlt“ - mit Knute ist eine kurze Peitsche gemeint. In Anbetracht des Beitrags der Juden zum „Geheimen Deutschland“, seiner Begeisterung für Heinrich Heine und seiner Verehrung Friedrichs II., dessen für seine Zeit gerechter Staat sich insbesondere in Toleranz gegenüber Juden und Muslimen manifestierte, ist diese menschenverachtende Aussage besonders schwer nachzuvollziehen.

Es darf vermutet werden, dass Stauffenberg die Gräueltaten in den Arbeitslagern bis in den Zweiten Weltkrieg hinein mehr oder minder von sich geschoben hatte.

Rainer Maria Rilke, einer von Stauffenbergs literarischen Idolen, äußert im Jahr 1907, dass das durch die Juden „Bewirkte uns allen schließlich unentbehrlich ist, nicht wegzudenken und nicht wegzuwollen“. Er zeichnet gleichzeitig das Bild des guten und des schlechten Juden, des Judentums, das „sein Gutes und sein Arges“ habe, eines welches zum „Schädling, zum Eindringling, zum Auslöser“<sup>3</sup> gesellschaftlicher Schiefereien geworden sei. Man kann nur annehmen, dass Stauffenberg diese Sicht teilte.

1942 mit der Landung der Engländer und Amerikaner in Nordafrika und dem ausbleibenden militärischen Erfolg im Osten kommen dem Major Zweifel, dass der Krieg noch gewonnen werden kann.

Doch auch der verbrecherische Charakter des NS-Regimes wird Stauffenberg immer deutlicher: Als ein Offizier ihm von der Erschießung hunderttausender Juden berichtet, soll er gesagt haben: „Findet sich da drüben im Führerhauptquartier kein Offizier, der das Schwein mit der Pistole umlegt?“. In den Gräueltaten sieht Stauffenberg jegliche Form der Soldatenehre mit Füßen getreten, erkennt aber auch Hitlers Versprechen von politischer Umordnung zugunsten Deutschlands, der gegenüber er ja positiv eingestellt ist, als immer unglaubwürdiger: „Die täglichen Berichte von Stäben über die Behandlung der Bevölkerung durch die deutsche Zivilverwaltung, der Mangel an politischer Zielgebung für die besetzten Länder, die Judenbehandlung beweisen, dass die Behauptungen Hitlers, den Krieg für eine Umordnung Europas zu führen, falsch sind, damit ist dieser Krieg ungeheuerlich.“<sup>9</sup> Als er von der Ermordung von 3,5 Millionen ermordeter Kriegsgefangener erfährt, schwingt diese Ablehnung gegenüber dem Unsittlichen, dem Unmenschlichen in die Weigerung vor den Umständen um: „Zuerst müssen wir den Krieg gewinnen. Aber dann, wenn wir nach Hause kommen, werden wir mit der braunen Pest aufräumen“.<sup>2</sup>

Seine Idee des nationalen Aufbruchs, wie er ihn verstand, war im Dritten Reich korrumpiert worden. Er sah ein Deutschland vor, das sich auf sein geistesphilosophisches und kulturelles Erbe besinnt und als Vorbild für andere europäische Staaten fungiert ohne Kulturen vermischende und internationalisierende Tendenzen, wie sie im 21. Jahrhundert völlige Normalität sind, hinnehmen zu wollen. So hoffte er auf ein siegreiches Deutschland, auch damit dessen Zukunft nicht von den Alliierten diktiert werden würde. Gleichzeitig wäre ein siegreiches Nazi-Deutschland eines, das die Keimzellen für einen Staat der Sittlichkeit und des tiefen Denkens vollends vernichtet hätte.

Als „gleichmäßiges Vorwärtsschreiten trotz der inneren Widerstände“ darf rückblickend insbesondere die Zeit zwischen dem Erkennen bzw. Anerkennen des Verbrechertums der Nazis und dem letztlichen Aufbegehren gegolten haben. In diesen Jahren hegte Stauffenberg wohl die Hoffnung, die Wehrmacht könne die Kontrolle über den Staatsapparat auch durch militärische Siege erlangen. Der Aufstand durch Putsch kam eventuell auch deshalb so spät.

Als bis 1944 nichts dergleichen geschehen war, holte Stauffenberg schließlich die völlige Gewissheit ein: „Wir haben uns vor Gott und unserem Gewissen geprüft, es muss geschehen. Denn dieser Mann ist das Böse an sich.“

Da sich unter den wenigen Offizieren, die Hitler frequentativ begegneten, keiner fand, der die Bereitschaft aufbrachte, eine Bombe in dessen Nähe zu platzieren, entschied sich der Kopf der Verschwörung, nämlich Stauffenberg selbst, am 20. Juli 1944 zur Tat zu schreiten und den Sprengsatz zu platzieren.

Die „Operation Walküre“ scheiterte, Hitler überlebte wie durch ein Wunder und eine der größten Tragödien des Jahrhunderts nahm ihren Lauf. Stauffenberg und seine Mitverschwörer wurden umgehend von einem Erschießungskommando hingerichtet.

Wäre das Attentat geglückt, hätten wohl Millionen Sowjets, Deutsche, Briten und Amerikaner sowie unzählige ermordete KZ-Häftlinge nicht sterben müssen. <sup>2</sup>

Einige Historiker bezeichnen Stauffenberg als einen Pragmatiker, einen Mann der Tat, der die Niederlage des Krieges und die unausweichliche Lenkung der deutschen Geschichte durch die alliierten Gewinner durch einen Staatsstreich und einen Friedensvertrag abzuwenden gedachte. Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, sagte 2016 gegenüber dem Deutschlandfunk: „Dafür musst du kein Übermensch sein, dafür musst du nicht von Stefan George geprägt sein, sondern das hängt einfach nur davon ab, wie du dich selbst persönlich entscheidest.“

Und doch ist es erhellend zu betrachten, weshalb außer den Mitverschwörern kein anderer der Regimekritiker in der Wehrmacht Stauffenbergs Opferbereitschaft bewiesen hat. Sein Lebensweg führte *ihn* unweigerlich zum Handeln. Das Wesen des Tatmenschen ist eines der zentralen Motive seiner eigenen Überzeugung und entstand weder im luftleeren Raum noch durch genetische Prädisposition. Stauffenberg, in seiner Erziehung erst durch die Mutter, später durch Stefan George geprägt, machte die Poesie zur Maxime seines Handelns. In ihr manifestierte sich das, was er als das Göttliche betrachtete: die Erhaltung und Erneuerung der Schönheit, der Freude und der Liebe als Sinn der Welt. Hier verbinden sich Vorstellungen der Antike, christlicher Liebesmystik und der Weimarer Klassik, in deren Nachfolge sich die Georgeaner sahen und deren Erneuerer in der Gegenwart sie sein wollten. vgl. 1, S. 32 f

Edel sei der Mensch,  
Hülfreich und gut! (...)  
Unermüdet schaff' er  
Das Nützliche, Rechte,  
Sei uns ein Vorbild  
Jener geahneten Wesen <sup>4</sup>

*J. W. v. Goethe*

Schließlich ist es der Mensch, der das Gute durchzusetzen hat. In seinem Versuch, dem unbekanntem göttlichen Wesen zu gleichen, kann er selbst zum Vorbild für seine Mitmenschen werden. Dieses Menschenbild begleitete Stauffenberg durch sein gesamtes Leben. Bereits mit 18 Jahren spürte er die Notwendigkeit zu Tat und Opfer in dunkler Zeit in einer Klarheit, die viele wohl eine Lebenszeit gekostet hätte. In einem Brief an George 1924 schrieb er: „Und je klarer das Lebendige vor mir steht. je höher das Menschliche sich offenbart und je eindringlicher die Tat sich zeigt. umso dunkler wird das eigene Blut. umso ferner wird der Klang eigener Worte und umso seltener der Sinn des eigenen Lebens. wohl bis eine Stunde in der Härte ihres Schlags und in der Größe ihrer Erscheinung das Zeichen gebe.“ <sup>9</sup>

Goethe sagte diesen ethischen Tatendrang auch im Christentum voraus: „Auch werden wir alle nach und nach aus einem Christentum des Worts und Glaubens immer mehr zu einem Christentum der Gesinnung und That kommen“. Er schickte seine Überzeugung in die ungewisse Zukunft des 19. und 20. Jahrhunderts und doch räsonierte sie gerade in Zeiten größter Not mit ihren Erfüllungsgehilfen; unter ihnen Dietrich Bonhoeffer, der seinen Tod im Konzentrationslager Flossenbürg fand, und Albert Schweitzer, der vielleicht größten Lichtgestalt des letzten Jahrhunderts.

Seine Entscheidungen hingen auch in untrennbarer Weise mit seiner Vorstellung des Soldatentums zusammen, die eine hohe Verantwortlichkeit voraussetzte und das Sich-Zurückziehen auf die Rolle des kleinen Glieds in der Befehlskette („wir haben nur Befehle befolgt“) grundsätzlich verneinte. Aus einem Briefwechsel Stauffenbergs mit einem künftigen Wehrmachtsoffizier geht Folgendes hervor: „Soldat sein, und insbesondere soldatischer Führer, Offizier sein heißt, Diener des Staats, Teil des Staats sein mit all der darin inbegriffenen Gesamtverantwortung“. Er schlussfolgerte: „Wir müssen nicht nur um die Armee im engeren Sinne zu kämpfen wissen, nein, wir müssen um unser Volk, um den Staat selbst kämpfen, im Bewußtsein, daß das Soldatentum und damit seine Träger, das Offizierskorps, den wesentlichsten Teil des Staats und die eigentliche Verkörperung der Nation darstellt“. vgl. 1, S. 208

Auch bei der Konzipierung der Nachkriegsordnung fand Stauffenberg Unterstützung in der Vergangenheit. Sein Urgroßvater August Neidhardt von Gneisenau war über 100 Jahre zuvor eine der treibenden Kräfte der Heeresreform, die Preußen zum Aufstand gegen Napoleon befähigte und deren Begleitreformen durch Gleichstellung und Gleichberechtigung die 1848er Revolution und der Entwicklung der deutschen Demokratie entscheidenden politischen Vorschub leistete. „Als sich Stauffenberg im dritten Kriegsjahr für den Weg des Widerstands entschied, griff er zu bewährten Mitteln des Vorfahren, politisch-militärische Beauftragte in den einzelnen Heeresabteilungen zu bezeichnen und konspirative Gespräche zu führen, was er bis hinauf zu den obersten Führungsrängen (...) wagte“. vgl. 1, S. 207

Der Stauffenberg-Freund Rudolf Fahrner, der auch in die Umsturzpläne eingeweiht war, schrieb über die die Staatsreformpläne, an denen Gneisenau inhaltlich entscheidend beteiligt war, dass „dessen Absicht es gewesen sei durch eine erneuerte Rechtsordnung ‚Hochherzige und Tüchtige überall an die Spitze‘ zu bringen, die Armee im Volk als Diener am Staat zu verwurzeln und diesen auf die Freiheit seiner Bürger zu gründen“. 1, S. 210

Der Staatsreformplan hatte laut Gneisenau selbst den Zweck, das eigene Volk geistig zu beseelen und zu erwecken. Wenn auch Stauffenbergs Umsturzversuch scheiterte und seine Tauglichkeit als sittliches Vorbild durch seinen Elitarismus und seine Deutschthümelei infrage gestellt werden darf, so war diese Beseelung für ihn selbst entscheidend auf dem Weg zum Handeln. In den trostlosen Zeiten den Zweiten Weltkriegs ist er im Wissen um die Sittlichkeit des europäischen Humanismus und die Pflichten derer, die die Macht haben, ihm Gestalt zu verleihen, vom Wort zur Tat gelangt. Der von den Stauffenbergs verehrte Goethe, dem in seinem Faust Luthers „Wort“ zu Beginn des Johannesevangeliums zu wenig gewesen ist, entscheidet sich bei seiner Übersetzung schließlich für „Im Anfang war die Tat“. In der Geschichte, wenn sich die Menschen auf den Mut, die Alternativlosigkeit von Stauffenbergs

Tat und dem geistigen Erbe seiner Vorbilder stützen, kann aus seiner Tat wieder das Wort werden, das zu den rechten Zeiten zum Handeln aufruft.

Marion Gräfin Dönhoff bewertet das Geschehene aus der Sicht, dass die Tat der Stauffenberg-Gruppe nicht nur nach dem Gelingen oder Nichtgelingen beurteilt werden sollte, sondern auch nach den inneren Beweggründen der Widerständler. Ihr Opfermut sei wichtig gewesen „für das deutsche Volk und seine geistige Geschichte“. <sup>5</sup>

Henning von Tresckow, Stauffenbergs wichtigster Mitverschwörer bei der Operation Walküre, erkannte dies sogar schon vor dem Attentat: „Das Attentat auf Hitler muss erfolgen, um jeden Preis. Sollte es nicht gelingen, so muss trotzdem der Staatsstreich versucht werden. Denn es kommt nicht mehr auf den praktischen Zweck an, sondern darauf, dass die deutsche Widerstandsbewegung vor der Welt und vor der Geschichte unter Einsatz des Lebens den entscheidenden Wurf gewagt hat. Alles andere ist daneben gleichgültig.“ <sup>15</sup>

Nach dem gescheiterten Umsturzversuch bekräftigt er diese Sichtweise und fixiert im Angesicht seines kurz darauf folgenden Selbstmordes den historischen und gesellschaftlichen Wert der Tat: „Wenn einst Gott Abraham verheißen hat, er werde Sodom nicht verderben, wenn auch nur zehn Gerechte darin seien, so hoffe ich, dass Gott Deutschland um unseretwillen nicht vernichten wird. Niemand von uns kann über seinen Tod Klage führen. Wer in unseren Kreis getreten ist, hat damit das Nessushemd angezogen. Der sittliche Wert eines Menschen beginnt erst dort, wo er bereit ist, für seine Überzeugung sein Leben hinzugeben.“ <sup>15</sup> Wenn wir betrachten, in welchen Duktus Stauffenberg und Tresckow sich der Verantwortung stellten, ließe sich durchaus schlussfolgern, dass sie daran mitwirkten, den im Dritten Reich völlig zermürbten Humanismus und christlichen Geist besserer deutscher Traditionen in Wort und Tat in die Nachkriegszeit zu retten. Daraus leiten sich für die Gegenwart jedoch eindeutige Pflichten ab: Niemand darf sich der Gedankenlosigkeit und Oberflächlichkeit hingeben, die es den Feinden der Demokratie ermöglicht, sich der Massen habhaft zu machen.

Eine Verbreitung und Anerkennung des romantisierten Reichsgedankens Stauffenbergs ist an der Moderne zerbrochen und heute weit überholt – Das heißt jedoch nicht, dass das Ziel philosophischer Wiedererweckung und Erneuerung nicht trotzdem seinen Platz in der Gegenwart finden kann. Sowohl Akademiker, wie die Mitglieder des George-Kreises als auch diejenigen, die Stauffenberg als Pöbel verschmäht hätte, müssen heute in einem geeinten Europa gemeinsam darauf bestehen, die Philosophie und das tiefe Denken über Frieden und Gerechtigkeit nicht preiszugeben oder gar als exklusives Kulturgut der Eliten wahrzunehmen.

Die Verantwortung, sich der Vergangenheit in all ihren Facetten gewahr zu werden, ist dieser Tage von besonderer Relevanz. Um das elementare Denken über sich selbst, aber auch für diejenigen zu verwirklichen, die in unseren Gesellschaften „gebeutelt“ sind, ist es notwendig, für jeden ein Mindestmaß an Würde und Wohlstand zu ermöglichen. Wer um sein eigenes Menschentum ringt, dem wird es in nicht hinnehmbarer Weise erschwert, an einer Vergeistigung teilzuhaben. vgl. <sup>6</sup> Kurz nach Kriegsende schilderte Marion Dönhoff, die viele Mitglieder des Widerstands persönlich kannte, ihre Hoffnung für die Zukunft, die auch darauf anspielt, was Stauffenberg sich für das Nachkriegseuropa vorgestellt hatte.

„Man kann nur hoffen, dass Europa irgendwann zu seiner ursprünglichen Rolle zurückfindet und wieder dafür sorgt, dass eine philosophische Dimension in die politische Diskussion und in die Vorstellungen, die unsere Welt prägen, Eingang findet.“ <sup>7</sup>

Der Historiker Alexander Stauffenberg, Bruder von Claus und Berthold von Zwilling von Berthold, überlebte als einziger der Brüder den Krieg nach seiner Gefangenschaft im KZ.

Seine Frau Melitta wurde kurz vor Kriegsende beim Versuch, ihren Gatten mit dem Flugzeug aus der Gefangenschaft zu befreien, von alliierten Flugzeugen abgeschossen. Alexander gehörte ebenfalls dem Kreis um Stefan George an und bewies seine Zivilcourage darin, dass er geschichtsrevisionistische Abhandlungen und Historienfiktionen der Nazi-Propaganda wissenschaftlich anfocht und widerlegte. Über die Verschwörer schrieb er, sie hätten das rassistisch geschmähte Menschenrecht der jüdischen Mitbrüder und Mitbürger im ersten Regierungsakt widerhergestellt. <sup>vgl. 1, S. 16</sup>

Anders als Thomas Mann, der „das andere Deutschland“, the other Germany, in den USA noch jahrelang repräsentierte und so die deutsche Geistesgeschichte in zahlreichen Publikationen fortsetzte, hörte Stauffenberg nicht auf, an das „Geheime Deutschland“ zu glauben, das sich hin und wieder in einem prophetischen Pathos inszenierte, zum Teil als Gegenreaktion auf jenen der Nazis, als „geheime Gemeinschaft der Dichter und Weisen, der Helden und Heiligen, der Opferer und Opfer, welche Deutschland hervorgebracht hat, und die Deutschland sich dargebracht haben“, „ein Reich zugleich der Lebenden und der Toten“.

In der jüngeren Geschichtsschreibung wird Stauffenberg immer mehr zu einer ambivalenten Figur. Aus heutiger Sicht provoziert der kultisch anmutende Geheimzirkel, dem er angehörte, in vielerlei Hinsicht Kritik: Die Ausformung eines sich nicht den Entwicklungen der Moderne beugen wollenden Reiches, die Überhöhung alles Deutschen, die absurde Erleuchtungsexklusivität für Menschen deutscher Herkunft, die Selbstverständlichkeit eines Führertums lösen, insbesondere im Angesicht extremistisch-nationalistischer Entwicklungen in Europa, ein großes Unbehagen aus und rücken Stauffenberg, gerade in Verbindung mit seiner zunächst positiven Einstellung gegenüber Hitler, in ein Zwielicht. Auf der einen Seite wird immer wieder eine Abgrenzung gegenüber dem „germanophilen Nationalismus“ um die „neuheidnischen Bestrebungen, welche eine bloße Verleugnung unserer christlichen Vergangenheit sind“ <sup>1 S. 64 f</sup> hergestellt und so verdeutlicht, dass die Reichsidee des ‚Geheimen Deutschlands‘ mit der des Nationalsozialismus nicht konform sein kann. Dass jedoch später zahlreiche Mitglieder im Dritten Reich die Erfüllung der georgeanischen Verheißungen sahen, gibt uns peinliche Fragen auf.

Stauffenberg hielt in den Augenblicken vor seinem Tod dieses Geheime Deutschland, dessen „Glutkern“ er tief unter der Oberfläche versteckt wusste, für uneinnehmbar für die Nationalsozialisten. Im Wissen, diesem für Stauffenberg und seine Brüder unsterblichen Zirkel auch im Tode anzugehören, galten *ihm* seine vermeintlich letzten Worte, die er in den Kugelhagel des Erschießungskommandos hineinrief: „Es lebe das geheime Deutschland“.

Wenige Wochen vor ihrem Tod formulieren Claus und Berthold Stauffenberg einen Eid, der den Verschwörern ein gemeinsames Credo sein sollte und gleichzeitig deren politisches Vermächtnis darstellt. In ihm wird noch einmal der Wunsch nach einer Zukunft des sich auf seine kulturellen Überlieferungen stützenden Deutschlands als ein Wegbereiter eines schöneren und gemeinschaftlichen Europas formuliert, gestützt vom Volk, dem Recht und Gerechtigkeit verbürgt wird. Die Forderung nach Führung aus allen Schichten der Gesellschaft wird ebenfalls deutlich. – Hieraus lässt sich eine Offenheit gegenüber unterschiedlichen politischen Strömungen ableiten, die dem politischen Pluralismus in der Bundesrepublik in ihrer Anlage nahekommt. Dies erscheint insbesondere in Hinblick auf Stauffenbergs expliziten Wunsch, das Gewicht der politischen Linken im Nachkriegsdeutschland zu stärken und die Erwägung, den Sozialisten Julius Leber oder den Gewerkschaftsführer Wilhelm Leuschner als

Reichskanzler vorzusehen, glaubhaft. Gleichzeitig sprachen Stauffenberg und seine Mitstreiter von einer Anerkennung natürlicher Ränge und die Ablehnung der Gleichheitslüge:

Wie ist das, insbesondere in Hinblick auf die rassistischen Aussagen gegenüber den Juden und Slawen Polens, im Sinne einer gewünschten Gleichberechtigung zu bewerten? Die Interpretation, dass verschiedenen ethnischen, intellektuellen, sozialen oder kulturellen Hintergründen unterschiedliche, nicht veränder- oder verbesserbare Fähigkeiten innewohnen und damit einige eher und andere weniger zu politischer Macht und Führung tauglich oder befähigt sind, wirken elitär und exklusiv, „anbiedernd“ an das - oder sogar in einer Linie mit der NS-Ideologie. Bertold Stauffenberg äußert 1944 im Geist dieses beunruhigenden Mutualismus, dass ihm und seinem Bruder Claus der Rassegedanke durchaus „gesund und zukunftsfruchtig“ erschien.<sup>10</sup> Obwohl er diese Aussage während einer Vernehmung der Gestapo trifft und diese zwar mit Vorsicht zu bewerten ist, ist die darin enthaltene rassistische Veranlagung Grund genug, ein Gesellschaftssystem nach dem Zuschnitt Stauffenbergs und seiner Mitverschwörer abzulehnen. Eventuell ist die Forderung auch als Ablehnung der sich ins Unkenntliche vermischenden kulturellen Gedächtnisse zu verstehen, der für Stauffenberg die Angst innewohnt, das eigene kulturelle Erbe zu verlieren, das sein eigenes Handeln bis zuletzt geprägt hat.

Auf diese Fragen können keine Antworten gegeben werden, die nicht in einer langen, kritischen Beschäftigung erarbeitet werden müssen. Es ist, insbesondere in Anbetracht der äußerst rar gesäten Lichtgestalten Deutschlands zwischen 1933 und 1945, herausfordernd, als Gesellschaft auch diese infrage und auf den Prüfstand der Gegenwart zu stellen. Es wäre jedoch fatal, sich nicht auch lange verschwiegenen Eventualitäten und Realitäten zu stellen. Große Teile der Nachkriegsgesellschaft haben die Widerständler, geprägt von zwölf Jahren Faschismus, dämonisiert und als Volksverräter verunglimpft. Eine offizielle Rehabilitation erfolgte sogar häufig zuerst im Ausland, während sie hierzulande offiziell noch als Verräter galten. Getragen von diesem Geist war die Ablehnung insgeheim noch groß. Die Widerständler waren allerdings, so kann man vermuten, auch ein Ausdruck dessen, was viele hätten besser machen können, der für so viele unangenehme Beweis, dass es eine Alternative zum Klima des Schweigens und Wegsehens gegeben hatte.

Mit dem Heranwachsen einer neuen Generation folgten für die Mitglieder des Widerstands Jahre der Heroisierung, insbesondere gegenüber Stauffenberg.

Der Idee des Heldentums im verklärten romantischen Sinne stand der George-Kreis eigentlich wenig aufgeschlossen gegenüber. Die Begeisterung eines werteorientierten, statt auf eigenen Profit ausgelegten spirituellen Kriegertums, inklusive der Rassenidee, hatte jedoch Claus Stauffenberg mit dem okkultistischen SS-Oberbefehlshaber Heinrich Himmler leider gemein. Die Verteidigung dieser Weltsicht hat für Stauffenberg aber niemals den Völkermord legitimiert.

vgl. 8, S. 63

Der Tatmensch Stauffenberg, der letztlich von seinem Gewissen zu hehren Zwecken berufen wurde, ließe sich in der Darstellung aber gut mit dem Bild des stoischen antiken Helden verbinden, der sich durch die heroische Tat, sozusagen dem Kampf mit dem Ungeheuer, unsterblich machte. Als Stauffenberg 1943, noch schwer verwundet von seiner Verletzung in Afrika, im Münchner Krankenbett liegt, sagt er seiner Ehefrau Nina: „Es wird Zeit, dass ich das Deutsche Reich rette.“<sup>13</sup> Ob er sich vor seinem inneren Auge wie Theseus im Labyrinth des Minotaurus oder Herakles, dem der Kampf gegen die Hydra bevorsteht, wähnt, ist nur eigene Spekulation, aber zu eben diesen Archetypen fühlte er sich als junger Mann hingezogen:

„Ich wühle gern in alter helden taten

Und fühle mich verwandt so heherem

tun

Und ruhm gekröntem blute.“<sup>14</sup>

Und als solcher wurde er selbst wiederum, u. a. durch Hollywood, bis in die Gegenwart stilisiert. Aus der intensiveren Beschäftigung mit der Person Stauffenberg ergibt sich ein komplizierteres Bild. Der Diskurs, ohne überhaupt eine Art Reinheitsanspruch an die Geschichte stellen zu *können*, befähigt uns auch, die zeitlichen Umstände damals, aber auch die der Gegenwart deutlicher zu erkennen und zu benennen. Stauffenbergs Charakter gibt in seinen Nuancen nicht nur Rückschluss über seine Geschichte, sondern auch über die Gesellschaft seiner Zeit, die im Guten, durch die Erinnerungskultur und den Geist des Widerstands gegen Unrecht, wie im Schlechten, durch längst nicht überwundene antisemitische und rassistische Ressentiments in unsere Gegenwart ausstrahlt. Es wäre wichtig, dass auch im öffentlichen Diskurs diese Facetten historischer Persönlichkeiten dargestellt werden, ohne ihre Leistungen aus erleuchteter Überheblichkeit oder die Verfehlungen aus schierer Bequemlichkeit zu ignorieren.

Die Idee der Heroen betrachtete man im George-Kreis im historischen Ursinn, dem des Schutzgeistes. vgl. 1, S. 220 Dieser Interpretation lässt sich für Stauffenberg am ehesten Folgen, weil sie am wenigstens pathetisch verbrämt ist. Es dürfte unter allen Gesichtspunkten seines ambivalenten Wesens unstrittig sein, dass sein Handeln viele Millionen Menschenleben gerettet hätte und sein Opfer beweist gemeinsam mit dem vieler anderer, dass es auch in Deutschland Alternativen zu stummer Konformität gab und gibt. Eine Lichtgestalt wie Albert Schweitzer mit seiner bedingungslosen Ehrfurcht vor allem Leben oder Oskar Schindler, dessen in Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ gedacht wird, war Stauffenberg aber nicht.

Aus dem Wissen, dass der „Aufstand des Gewissens“ auch aus einem Charakter erwächst, der sich vom Verbrechertum seiner Zeit mitreißen ließ, sich an ihm beteiligte, kann aber auch eine gewisse Hoffnung erwachsen. In der Fähigkeit, sich im dunkelsten Augenblick dem eigenen Gewissen zu stellen, sich auf die Weisheit sittlicher Vorbilder zu besinnen und denen, die ihr Andenken am Leben halten, wird Stauffenberg seinem Bild als Vorbild sogar gerecht. Trotz der Momente, in denen er den Ansprüchen, die die Gesellschaft, für die er letztlich starb, heute an ihn stellt, gescheitert ist, hat er die Zeichen und die Schwere der Katastrophe nicht ignoriert und schritt, sich auf die Taten und Worte seiner Lehrmeister verlassend, selbst zur Tat.

„Dichtung kann in mehrfachem Sinne einem Volk sein Schicksal deuten, sei es, dass sie den Träger oder Vollstrecker eines Verhängnisses vorhersagt (1), sei es, dass sie zur Tat bewegt (2) oder schließlich im Falle voraussehbaren Scheiterns zum Opfer befähigt (3).“<sup>1, S.25</sup>

Daniel Sebastian Schultze

1 Riedel, Manfred (2006). „Geheimes Deutschland. Stefan George und die Brüder Stauffenberg“. Böhlau Verlag Köln Weimar Wien.

2 „Stauffenberg-Attentat. Mit der braunen Pest aufräumen“ (30.12.2016) in ‚Die Presse‘.  
<https://www.diepresse.com/3835805/mit-der-braunen-pest-aufraeumen>

3 „Rilke und das Judentum“ (2022) Seminar d. Internationalen Rilke Gesellschaft.  
<https://www.avldigital.de/de/vernetzen/details/event/rilke-und-das-judentum-gerleve/>

4 Goethe, J.W. (1785). „Das Göttliche“. Entnommen aus ‚Das große Hausbuch deutscher Dichtung‘, S. 88. Athenäum Verlag.

5 Gräfin Dönhoff, Marion (2000). „Macht und Moral. Was wird aus der Gesellschaft?“, S.139. Köln.

6 Schweitzer, Albert (2013). „Die Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten“, S. 51. C.H. Beck Verlag.

7 Gräfin Dönhoff, Marion (1999). Ansprache der Preisträgerin anlässlich des europäischen St. Ulrich Preises.

8 Hoffmann, Peter (1992). „Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seine Brüder“, S.63. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

9 Hoffmann, Peter (2009). „Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Die Biographie“, S. 89., S.261ff . Pantheon Verlag München

10 „Spiegelbild einer Verschwörung. Die Kaltenbrunner-Berichte an Bormann und Hitler über das Attentat vom 20. Juli 1944“. Geheime Dokumente aus dem ehemaligen Reichssicherheitshauptamt. Stuttgart 1961, S.447f.

11 Muth, Doris (2006). „Es wird Zeit, dass ich das Deutsche Reich rette! Stauffenbergs Weg in den Widerstand“ in „Adel im Wandel“, S.822f.. Ostfildern

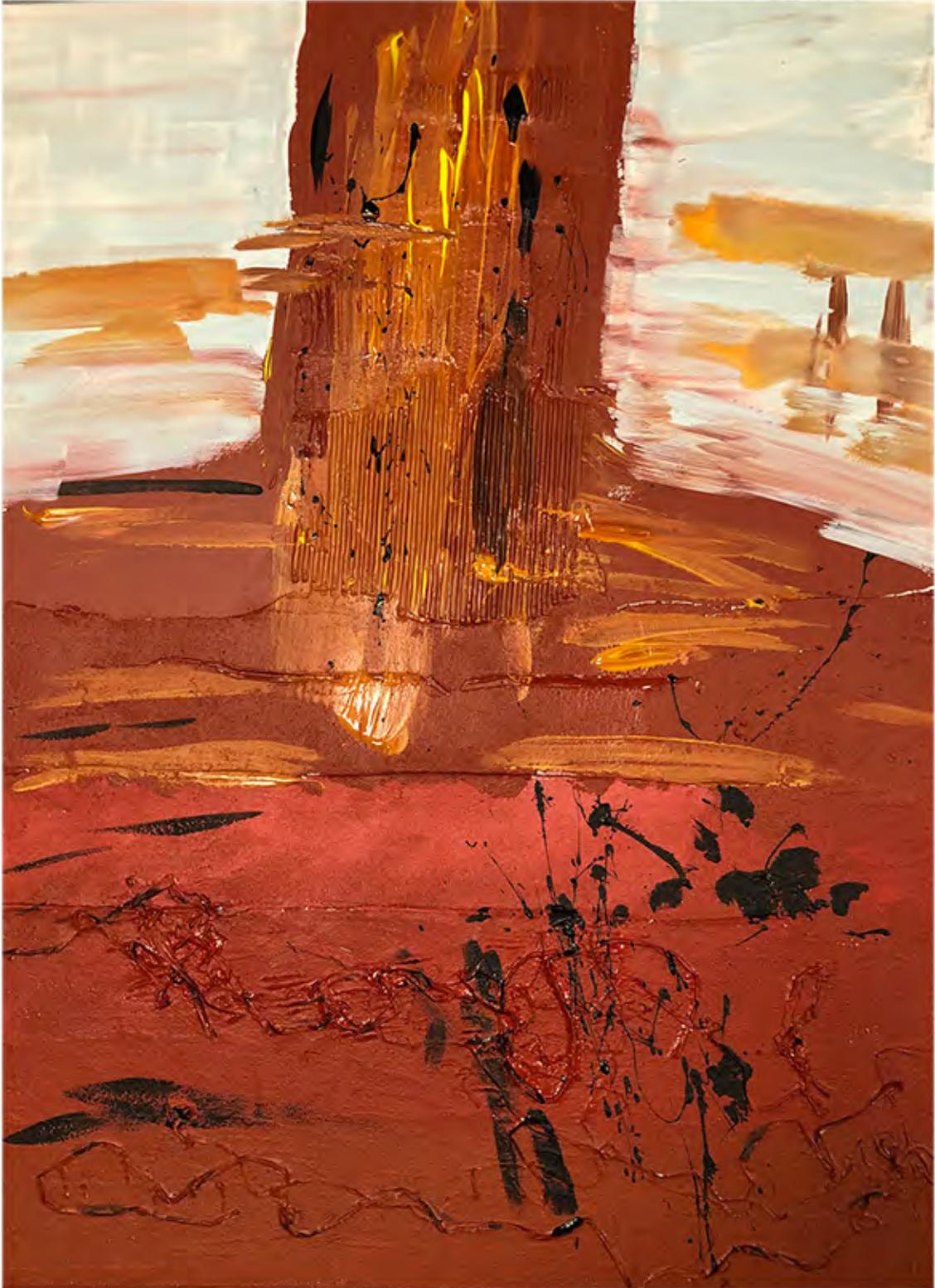
12 Schenk Gräfin von Stauffenberg, Nina (1961). Stauffenberg-Gedenkstätte Lautlingen.

13 von Meding, Dorothee (1992). „Mit dem Mut des Herzens. Die Frauen des 20. Juli.“, S. 293. Berlin

14 Schenk Graf von Stauffenberg, Claus (1923). „Abendland II“ im Stefan George-Archiv Stuttgart

15 von Tresckow, Henning (1944). Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin

**Die Rote Kapelle  
Der versteckte Diamant**



**„... weit über 100 Personen ließen ein schillerndes Netzwerk entstehen in dem beinahe so viele Frauen wie Männer sich zusammenschlossen. Das hat es in keiner anderen Gruppierung gegeben.“**

2024, Acryllcollage auf Leinwand  
Der versteckte Diamant - 80 x 60  
Filu

# Die Rote Kapelle

*„... weit über 100 Personen ließen ein schillerndes Netzwerk entstehen, in dem beinahe so viele Frauen wie Männer sich zusammenschlossen. Das hat es in keiner anderen Gruppierung gegeben.“*

*„Es ist eine Geschichte junger Leute. Die vor allem eines wollten: leben – und sich lieben, selbst wenn die Zeit, in der sie in ihrer Blüte standen, auf Tod gepolt war.“*

*„Die ‚Rote Kapelle‘ war der Fahndungsname der Gestapo. Nach den Recherchen und Veröffentlichungen ergibt sich ein anderes Bild: Aus freundschaftlichen Begegnungen entwickelten sich heterogene Freundes- und Widerstandskreise. In ihrer Gegnerschaft zum NS-Staat fanden über 150 Frauen und Männer, Jüngere und Ältere unterschiedlicher sozialer Herkunft sowie politischer und weltanschaulicher Ansichten in Diskussionen und Aktionen zusammen. Als Metapher hat für mich die ‚Rote Kapelle‘ eher einen Bezug zu einem vielstimmigen Orchester. Mit ihren Unterschieden und ihren Gemeinsamkeiten ist die ‚Rote Kapelle‘ ein integraler Bestandteil des europäischen und deutschen Widerstands gegen das Naziregime.“*

Die Fülle der handelnden Personen macht überdies deutlich, dass die Rote Kapelle alles andere war als eine einheitliche, straff geführte Organisation. Eher agierte sie als eine Art flexibles Netzwerk, dem insgesamt mehr als 150 Berliner NS-Gegner angehörten. Enger zusammen rückte die Gruppierung in der Zeit nach dem Einfall der Wehrmacht in Polen am 01. September 1939. Im Jahr darauf begann ein regelmäßiger Meinungs Austausch zwischen Harnack und Schulze-Boysen. Die Vorbereitungen für den deutschen Überfall auf die Sowjetunion lösten dann die intensivste Phase des Widerstandes aus.

Die Rote Kapelle begann als Zirkel zum Meinungs Austausch und vereinte Intellektuelle, Künstler, Angestellte, Soldaten, Offiziere, Marxisten und Christen unterschiedlichen Alters und verschiedenster Herkunft mit dem Ziel, das Hitler-Regime loszuwerden.

Es ging jedoch nicht darum, Stalin zu unterstützen oder ein diktatorisches Regime gegen ein anderes einzutauschen, wie der Roten Kapelle später vorgehalten wurde. Harnack und Schulze-Boysen wollten eine Verständigung mit der UdSSR, um Deutschland als Nationalstaat erhalten zu können.

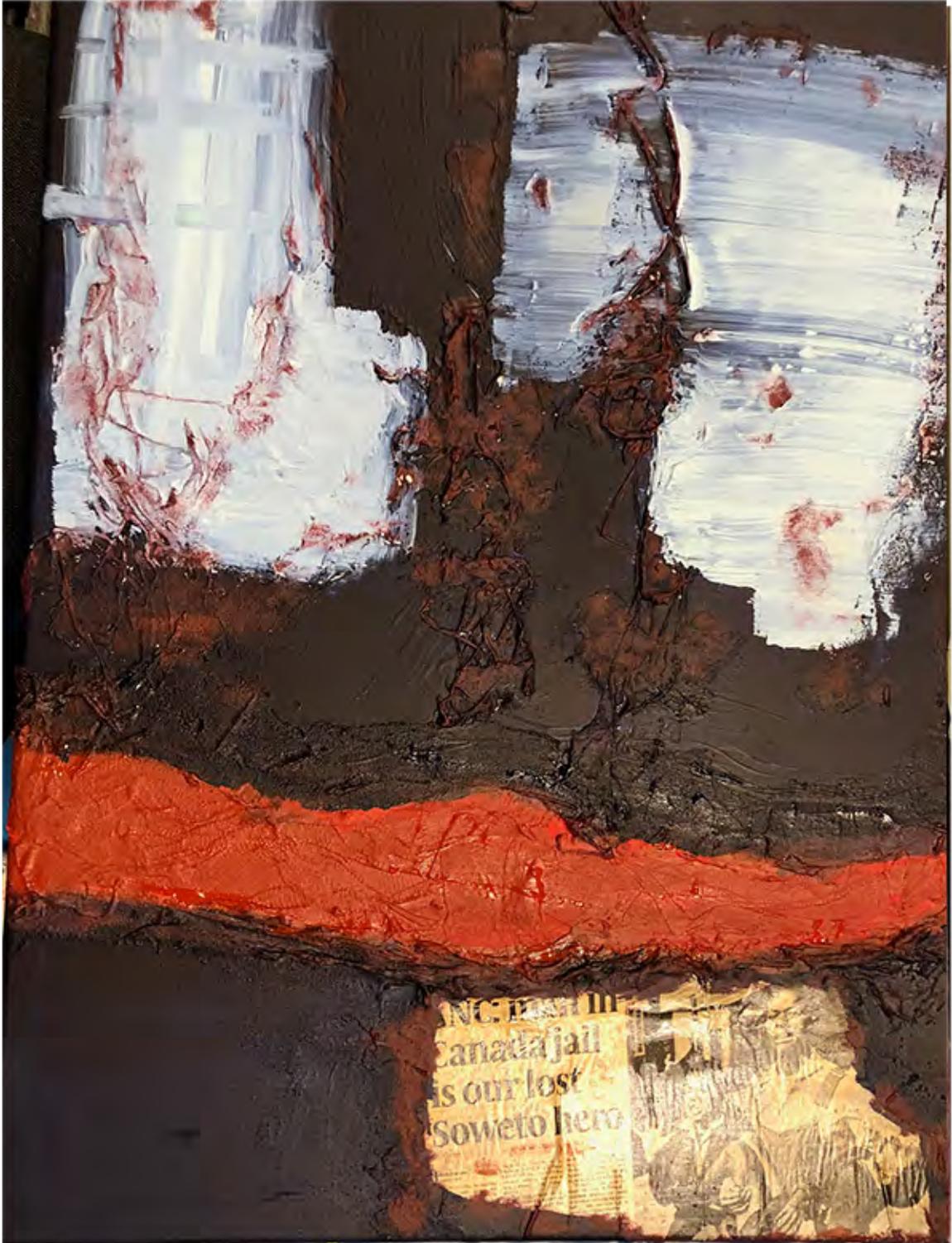
Harro & Libertas, Norman Ohler, Verlag Kiepenheuer & Witsch, 2019, 2021, S. 16

Dr. Hans Coppi, Ehrenvorsitzender der Berliner VVN-BdA, Freier Mitarbeiter an der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin (Stiftung 20. Juli, abgerufen: 05.01.2024

Zeit online

g-geschichte.de/ abgerufen am 14.1.2024

## Hilde und Hans



**„Heute würde man die Frauen und Männer  
Whistleblower nennen ... Das war kein Landesverrat.“**

2024, Acryllage auf Leinwand

80 x 60

Ann-Kathrin Piroth

# Hilde Coppi

geb. Rake (30.05.1909-05.08.1945)

„Ich glaube für eine Mutter kann es keine größere Strafe geben, als sie von ihrem Kind zu trennen.“

(Brief an ihre Mutter nach Verkündung des Todesurteils am 20.01.1943)

Hilde Rake wuchs in Berlin Mitte auf. Da ihr Vater Max bereits 1914 verstorben war, zog Mutter Hedwig, die eine Lederwarengeschäft betrieb, ihre Tochter alleine auf. Hilde besuchte eine Höhere Schule für Mädchen und ab 1925 die Handelsschule. Als Hedwig den Laden aufgeben musste brach Hilde die Schule ab und arbeitete fortan als Sprechstundenhilfe und Sekretärin und ab 1939 bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, als sie 1940 ihren späteren Mann Hans kennenlernte. Hilde hatte bereits vor 1933 Kontakt zu Mitgliedern der KPD.

Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion hörte Hilde Coppi den Sender Radio Moskau ab, notierte Adressen deutscher Kriegsgefangener und informierte deren Angehörige, dass die Gefangenen am Leben waren.

*Sie beteiligten sich an vielfältigen Aktivitäten, so an der Zettelklebeaktion gegen die im Lustgarten aufgebaute antisowjetische Propagandaschau „Das Sowjetparadies“. Meine Mutter und ihre Freundin Grete Jaeger hörten Ende 1941 den Moskauer Rundfunk. Sie notierten sich die von deutschen Kriegsgefangenen genannten Adressen und gaben ein Lebenszeichen an ihre Verwandten weiter. (Hans Coppi jr. -Nachkommen Netzwerk Berlin)*

Gemeinsam mit ihrem Mann war sie beteiligt an der Zettelklebeaktion gegen die antisowjetische Propagandaausstellung „Das Sowjet-Paradies“, half beim damals illegalen Transport eines defekten Funkgeräts und besorgte für Flugblätter Papier aus der Reichsversicherungsanstalt.

# Hans Coppi

(25.01.1916-22.12.1942)

Im Gesellschaftsmodell der Sowjetunion sah er eine Alternative zur krisengeschüttelten kapitalistischen Welt.

Hans wächst in einer Arbeiterfamilie im Berliner Bezirk Wedding auf.

Seine Mutter Frieda Coppi (1884 – 1961) war Schneiderin, sein Vater Robert Coppi (1882 – 1960) Maler. Die Eltern treten 1930 der KPD bei.

Anfang 1929 musste Hans wegen der Teilnahme an einer Demonstration der KPD das Lessing-Gymnasium in der Weddinger Pankstraße verlassen und besucht von 1929 bis 1932 die Schulfarm auf der Insel Scharfenberg (Reformschule) im Tegeler See.

1931/32 schließt er sich den „Roten Pfadfindern“ und dem KJVD an.

Ende 1932 solidarisiert er sich mit Schülern, die der Schulfarm wegen des illegalen Besuches des Films „Kameradschaft“ in Tegel verwiesen worden waren. Der Film thematisiert deutsch-französische Solidarität während eines Grubenunglücks zur Zeit der Besetzung des Ruhrgebietes.

Er kehrt zum Lessing-Gymnasium zurück. Nach Ostern 1933 weigert er sich, dieses wegen der inzwischen nationalsozialistischen Ausrichtung weiterhin zu besuchen.

Wegen illegalen Verteilens von Flugblättern gesucht, wird er Ende Januar 1934 verhaftet, kurze Zeit im KZ Oranienburg inhaftiert und zu einem Jahr Jugendgefängnis verurteilt.

Nach seiner Entlassung schließt er sich wieder dem Scharfenberger Freundes- und Widerstandskreis an, die Verfolgten des NS-Regimes Fluchthilfe leisten.

Coppi arbeitet als Dreher in einer kleinen Maschinenbaufabrik, schreibt als Co-Autor weiter an Flugblättern, die vor den Kriegsplänen der NSDAP warnen.

1939 schließt er sich der Widerstandsgruppe um Wilhelm Schürmann-Horster an.

Seit 1940 hatte er Kontakt zum Widerstandskämpfer Harro Schulze-Boysen, der Coppi im Juni 1941 für die Aufgabe, eine Funkverbindung der Widerstandsorganisation in die Sowjetunion herzustellen, gewinnen kann.

Das erste Funkgerät übergab Korotkow, der unter dem Namen „Alexander Erdberg“ als Botschaftssekretär in Berlin tätig war, Hans Coppi am 21. Juni 1941 in der Wohnung von Kurt und Elisabeth Schumacher.

Kurz darauf erhielt Coppi von Korotkow am S-Bahnhof Eichkamp ein zweites Gerät. Beide Apparate waren nach kurzer Zeit defekt. Lediglich ein einziger Probefunkspruch erreichte Moskau, vermutlich am 26. Juni 1941: „Tausend Grüße allen Freunden!“

Als sämtliche Nachrichten ausblieben, erhielt ein Brüsseler Agent der GRU, Anatolij Gurewitsch (Kent / Sierra), per Funkspruch aus Moskau den Auftrag, nach Berlin zu fahren. In diesem Funkspruch wurden, wenn auch zum Teil in verstümmelter Form, Name und Anschrift von Schulze-Boysen, Harnack und Kuckhoff genannt – ein schwerer Fehler, der fatale Folgen haben sollte.

Coppi beteiligt sich an Flugblatt- und Zettelklebeaktionen und kümmert sich im August 1942 um den aus Moskau eingetroffenen Fallschirmagenten Albert Hößler.

Nach seiner Einberufung zur Wehrmacht am 10. September 1942 wird Hans Coppi am 12. September 1942 in Schrimm bei Posen verhaftet, am 19. Dezember 1942 vom Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt und am 22. Dezember 1942 in Berlin-Plötzensee ermordet.

Zeit online

# Hilde und Hans (☉14.06.1941)

„Heute würde man die Frauen und Männer Whistleblower nennen ... Das war kein Landesverrat.“

(Hans Coppi jr., 5. August 2013, 70 Jahre nach der Hinrichtung der Mutter bei der Gedenkfeier der Berliner Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes)

Hans Coppi jr. geht sein Leben lang der Frage nach, wer die Eltern waren, die von den Nazis wegen Landesverrates ermordet wurden. Er selbst war ein Baby, als der Naziterror ihm seine Eltern entriss.

*„Als seine Eltern knapp zwei Wochen nach Harros Festnahme im September 1942 ebenfalls verhaftet wurden, hat Hans das vielleicht gespürt, im Schoß seiner Mutter Hilde. Sie wurde zunächst mit weiteren Frauen ins Polizeigefängnis am Alexanderplatz und Ende Oktober-inzwischen hochschwanger – in das Frauengefängnis Barnimstraße gesperrt. Dort durfte sie Ende November ihr Kind auf die Welt bringen und nannte es Hans, so hieß auch ihr Mann.“*

Sie lebten in der Kleingartenkolonie Waldessaum, Seidelstraße 23 in Berlin Tegel. Dort, wo man sie später als Landesverräter bezeichnen würde, weswegen die Großeltern dann mit dem Enkel Hans 1950 nach Berlin-Karlshorst, in den Ostteil der Stadt ziehen werden.

(Seit 2011 erinnern sogenannte Stolpersteine, die dort verlegt wurden, an die Widerstandskämpfer Hans und Hilde)

„Dort hatten meine Eltern vom Mai 1941 bis zu ihrer Festnahme am 12. September 1942 die glücklichste Zeit ihres Lebens verbracht“

Für kurze Zeit nach dem Krieg war die Hatzfeldallee in Berlin Tegel umbenannt worden in die Hans - und - Hilde - Coppi - Allee. Das währte nur für kurze Zeit; denn es entsprach nicht der anti-kommunistischen Grundhaltung dieser Zeit, dem damals herrschenden Mainstream, der gezielt politisch eingesetzt wurde, um durch Schuldzuweisungen von den Gräueltaten des Naziregimes abzulenken. „... eine Art neue Dolchstoßlegende..“; denn „...die Schlachten im Osten – verloren wegen feindlicher Spione im eigenen Land“ gab ehemaligen Geheimpolizisten, Staatsanwälten und Richtern die Möglichkeit, ihren Ermittlungserfolg so groß wie möglich erscheinen zu lassen.“ „Als der Führer besiegt ist, wollen sie sich damit rechtfertigen.“

Der Chefankläger Hitlers, Manfred Roeder, wird 1951 in einer Artikelserie des „Stern“ in Form eines Briefes an den Herausgeber Henri Nannen als „...Täter seine Opfer noch einmal öffentlich anklagen“

Das Gedenken an Hilde und Hans ist geprägt durch die Brille des beginnenden und anhaltenden „Kalten Krieges“. Im „Westen“ als Landesverräter an den Pranger gestellt, werden sie im „Osten“ als Märtyrer im Kampf gegen den Faschismus gefeiert.

*„Meine Eltern und ihre Mitstreiter\*innen galten im heraufziehenden Kalten Krieg im Westen Deutschlands und Berlins wegen ihres Widerstandes in der „Roten Kapelle“ als „Landesverräter“.*

„Die Moskauer Recherchen verdeutlichten, dass die Berliner Widerstandskreise der sogenannten Roten Kapelle weder von der Moskauer Auslandsleitung der KPD angeleitet worden waren (SED-Interpretation), noch standen sie „im Dienste einer fremden sowjetischen Macht“ (BRD- Interpretation).“ (Stiftung 20. Juli, abgerufen: 5.01.2024)

Erst 2009 werden sie rehabilitiert werden, wie viele andere neben ihnen auch. Der Bundestag hebt alle Urteile der NS-Justiz wegen Kriegsverrats auf.

Harro & Libertas, S. 17

Stiftung 20. Juli, abgerufen: 05.01.2024

aus NS-Opfer Coppi – Das Kind des Widerstands, cicero.de, abgerufen: 05.01.2024

Stiftung 20. Juli, abgerufen: 05.01.2024

## Libertas und Harro



**„Zwei Menschen, die über viele Jahre die Diktatur  
bekämpften und für die dieser Kampf immer  
auch ein Ringen über die Offenheit in der Liebe war.“**

2024, Acryllage auf Leinwand  
80 x 60  
Sabrina Franz

# Libertas Schulze-Boysen

geb. Libertas Viktoria Haas-Heye (20.11.1913 – 22.12.1942)

## „In Zelle 20“

Sie nahmen den Namen mir an der Tür/  
Das Wünschen an der Schwelle./

Die Träume einzig blieben mir/  
in meiner kahlen Zelle.“ –

(geschrieben Mitte September 1942 im Berliner Frauengefängnis, Kantstraße 79)

Libs gilt als lebenslustige, offene junge Frau, die Menschen mit ihrer fröhlichen Art bezaubern kann. Sie kann gut singen, spielt Ziehharmonika und hat doch auch einen melancholischen Zug an sich. Früh haben sich die Eltern scheiden lassen und so kümmern sie sich nur hin und wieder um ihre Tochter. Ihr Vater, Otto Haas-Heye, ist ein berühmter Modeschöpfer und „Bonvivant“, der in allen Metropolen zu Hause ist. Im Gegensatz dazu zieht sich die Mutter mit ihren schwachen Nerven gerne auf Schloss Liebenberg zurück. Libertas hat sowohl in einem Berliner Pensionat gewohnt, war aber, genau wie ihr Vater, in Paris, London und der Schweiz zu Hause. Immer, wenn sie vertraut wurde mit einem Ort, zog die Familie weiter. Libs konnte keine Wurzeln schlagen und so ist Liebenberg der Ort, an dem sie sich zu Hause fühlt. Hier hält sie sich auch zur Zeit der Machtergreifung Hitlers auf, dessen Ideen die Familie durchaus zugeneigt ist, insbesondere ihr Onkel Wend.

So nehmen die Liebenberger am 30. Januar 1933 am Fackelzug teil, der Libertas durchaus gefällt, wenngleich sie eher von der Pfadfinderromantik als von den Zielen der Nazis angesprochen wird, die sie wenig interessieren. So sucht sie auch Anlehnung an die immer mächtiger werdende Bewegung und tritt im März 1933 der dortigen Ortsgruppe bei. Liebenberg war schon zuvor „... zu einem Nazinest mutiert“.

Im Frühjahr 1933 zieht Libs, neunzehnjährig, nach Berlin. Sie bekommt ohne jegliche Ausbildung eine Stellung in der Berliner Dependance des Hollywood Studios Metro-Goldwyn-Mayer (MGM) und ist somit einer weiteren Leidenschaft, dem Film, ein Stück nähergekommen. Sie profitiert an dieser Stelle von der Entlassung vieler jüdischer Mitarbeiter, deren Stellen wieder aufgefüllt werden mussten. Mit dem richtigen Parteibuch und dem entsprechenden familiären Hintergrund arbeitet sie in der Öffentlichkeitsarbeitsabteilung.

Nach ihrer Eheschließung wandelt sich zunehmend ihre Einstellung zur nationalsozialistischen Ideologie und so sammelt Libertas Schulze-Boysen, nachdem sie Anfang 1937 aus der Partei ausgetreten war, in der Kulturfilmzentrale des Reichspropagandaministeriums Bildmaterial über Nazi-Kriegsverbrechen. Im Februar 1942 versandte die Rote Kapelle das von Schulze-Boysen verfasste Flugblatt „Die Sorge um Deutschlands Zukunft geht durch das Volk“ an mehrere hundert Anschriften in Berlin und in Deutschland. Der Aufruf entlarvte den „Endsieg“ als Lüge und beschwor als einzigen Ausweg das baldige Ende von Krieg und Regierung. Mit einer Zettelklebe-Aktion protestierte die Rote Kapelle im Mai 1942 gegen die antisowjetische Propaganda-Ausstellung „Das Sowjetparadies“.

Andere Mitglieder verbreiteten Abschriften der Predigt des Bischofs von Galen, des „Löwen von Münster“, gegen den heimlichen Massenmord der Nazis an Behinderten und psychisch Kranken.

# Harro Schulze-Boysen

(02.09.1909 – 22.12.1944)

*„Es wurde der Versuch gemacht, über alle alten Gegensätze hinweg zusammen zu kommen. Man nannte uns Gegner.“*

Harro Schulze-Boysen wurde als Sohn des Marineoffiziers Erich Edgar Schulze und dessen Frau Marie Luise Boysen (1884–1972) sowie väterlicherseits als Großneffe des Admirals Alfred von Tirpitz und mütterlicherseits des Soziologen Ferdinand Tönnies in Kiel geboren.

Harro ist 1932 ein Student der Staatswissenschaften an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität. Hier positionieren sich die „Sozialisten und Kommunisten mit einem kleinen Häuflein der bürgerlichen Demokraten gegen die von rechts schreienden Nazis mit ihren verbündeten nationalistischen Corps-Studenten“. Harro lebt mit seiner Freundin Regine in einer WG, die sich gegen die Überreste und Miefigkeit der wilhelminischen Zeit richtet. Er empfindet die Lage als polarisiert, er sucht nach Lösungen für eine neue Gesellschaft und unterstützt den Kampf gegen das Versailler Diktat. Gemeinsam mit Intellektuellen aus ganz Europa fordert er die Überwindung von nationalen Verkrustungen, die Abschaffung des kapitalistischen Systems und die Liquidierung des Versailler Diktats.

Er gilt in seinen Kreisen als Mann mit Charisma, der mit seiner liebenswürdigen und heiteren Ausgeglichenheit so manche Diskussion befrieden kann: „wie jeder instinktsichere Revolutionär packt Harro die Gelegenheit beim Schopf und verteilt erneut Shakehands, abwechselnd nach beiden Seiten jetzt, löst den Konflikt dadurch auf.“

Schulze-Boysen hatte als Herausgeber der Zeitschrift „Gegner“ schon seit 1932/1933 Kontakt zu Oppositionellen unterschiedlicher Couleur. Diese Zweimonatszeitschrift – stark vom Expressionismus beeinflusst – setzt auf Dialog und folgt dem humanistischen Ansatz, „dass alle gesellschaftlichen Probleme durch das Herausfinden von Gemeinsamkeiten selbst zwischen den unterschiedlichsten Standpunkten lösbar sind“. „Im Gegner schreiben die Autoren aus den unterschiedlichsten Lagern, gerade so, als gäbe es die von den Nazis eingeführte Pressezensur nicht“.

Nach dem Verbot des Journals und der vorangegangenen brutalen Ermordung seines Freundes, Bibliothekars und „...guten Geistes ... in beflissener Unterstützung der Gegner – Sache“ Henry Erlanger begann er 1933 eine Ausbildung an der Verkehrsfliegerschule in Warnemünde und saß seit 1934 im Reichsluftfahrtministerium.

Harro ist durch die grausame Folterung und Ermordung seines Freundes und Mitstreiters Henry von einem noch „... unreifen, 23 Jährigen Idealisten“, wie seine Mutter zu seiner Verteidigung vorbringt, „zu einem wirklichen Gegner“ geworden. Er hat in aller Deutlichkeit begriffen, „dass die Nazis brutale, skrupellose Mörder sind, die vor nichts zurückschrecken.“ „Er ist jung, doch er hat bereits den Tod geschmeckt“, ... die Misshandlungen seiner Peiniger während seiner Gefangenschaft „brennen wie Feuer, doch das Schlimmste ist ein Bluten, das viel tiefer im Innern passiert“.

Während seiner Zeit in Warnemünde zieht er sich in die innere Immigration zurück. In einem Brief an seinen Vater schreibt er am 03.10.1933: *„Im Grunde genommen bin ich ein ehrlicher und anständiger Mensch, und das Heucheln übersteigt mal meine Kräfte“*

## **Libertas und Harro (☉ 1936)**

*„Zwei Menschen, die über viele Jahre die Diktatur bekämpften und für die dieser Kampf immer auch ein Ringen über die Offenheit in der Liebe war.“*

„Durch weiße Wasserrosen, ein kleines Segelschiff im Abendgold. Und weil es der Augenblick ganz so gewollt, steht sie am Bug in weiten roten Hosen und ihrem ärmellosen Kleid.  
Ein blaues Schiffchen kommt herangefahren, darin ein Jung' mit winddurchwehten Haaren und mit dem Leuchten einer ganzen Welt. Ein Jauchzen plötzlich durch die Stille gellt. Von Sonne ist der Abend überschwemmt.“

Im Sommer 1934 lernten sich Libertas und Harro kennen. Der 24jährige Harro war zu dieser Zeit im Reichsluftfahrtministerium tätig, die 20jährige Libertas als Pressereferentin bei Metro-Goldwyn-Meyer. Sie verliebte sich in den „hochaufgeschossenen jungen Mann, der so ganz anders war als die Männer, die sie bisher kennengelernt hatte. Ihm gefiel die attraktive, romantische, lebenslustige und selbstständige junge Frau“.

Libertas wird in der folgenden Zeit immer stärker die kritische Haltung Harros gegenüber dem Nationalsozialismus teilen, insbesondere nach ihrem freiwilligen, halbjährigen Arbeitsdienst in Glindow bei Potsdam, bei dem ihr die Gegensätze zwischen Anspruch und Praxis verdeutlicht wurde.

Er wird für Libs seine Ungebundenheit, die ihm bislang in seiner Rolle als Revolutionär und Mitstreiter des „Gegner – Kreises“ so existentiell wichtig war, aufgeben. Sie entspricht bei weitem nicht dem Frauenbild, welches die Nazis hinsichtlich der Pflichten gegenüber Mann und Familie aufgebaut hatten. Aber eben dieses nutzt sie, um Anfang 1937 aus der NSDAP unbeschadet auszutreten: „Die Vorbedingungen für meinen politischen Einsatz als Frau sind seit meiner Verheiratung entfallen .... - dieser Einsatz (für die Partei) ... muss sich stets im Rahmen dessen halten, was mir der Hausstand und meine sonstigen Pflichten dem Mann und der Familie gegenüber gestatten.“

„Mit Widerstand hatte dieses verliebte Dasein noch wenig zu tun. Nach außen hin spielten sie brav nach den Regeln ... Alles sieht unverdächtig und vielversprechend aus, und die attraktiven, durch und durch ‚arisch‘ anmutenden Harro und Libertas werden nonchalant zu einem neuen Traumpaar der Reichshauptstadt.“

Mitte der 1930er-Jahre bildete sich auch um das Paar ein Zirkel zum Austausch kritischer Meinungen.

Mit dem Einfall der Nazis in die Sowjetunion 1941 trat für Harro und Libertas eine Zeitenwende ein und damit begann die entscheidende Phase der Widerstandstätigkeit, in der bei den Schulze-Boysens die Fäden eines ausgeweiteten Netzwerkes zusammenliefen.

Beide wurden im Dezember 1942 in Plötzensee hingerichtet.

Schulze-Boysen, Harro, „Gegner von heute – Kampfgenossen von morgen“, aus: „Die Schriften der Gegner“, Berlin 1932. Nachdruck: Koblenz 1994, S. 5.

IfZ München, ED 335/1, während der Zeit an der Deutschen Verkehrsfliegerschule in Warnemünde)

(Bauer, Arnold, „Erinnerungen an Harro Schulze – Boysen“, GDW, RK 37/67“)

(Harro & Libertas, Norman Ohler, Verlag Kiepenheuer & Witsch, 2019,2021, S. 22)

(Bauer, Arnold, „Erinnerungen an Harro Schulze – Boysen“, GDW, RK 37/67“)

Harro & Libertas, Norman Ohler, Verlag Kiepenheuer & Witsch, 2019,2021, S. 22

Harro & Libertas, Norman Ohler, Verlag Kiepenheuer & Witsch, 2019,2021, S. 23

(14. Juli 1934, Libertas über ihre erste Begegnung mit Harro)

(„Die Rote Kapelle im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“, S. 192)

S. 118 f, „Harro und Libertas“) (Der Artikel erschien erstmals in G/GESCHICHTE 7/2004 „Bomben gegen Hitler: Widerstand im Dritten Reich“- Heiko Schmitz - Zuletzt geändert: 20.04.2017)



**„Eine Seele in zwei Körpern, so wie  
Goethe es in seinen ‚Wahlverwandtschaften‘  
dargestellt hatte.“**

2024, Acrylcollage auf Leinwand  
80 x 60  
Nadya Abdallah

# Mildred Harnack-Fish

(16.09.1902-16.02.1943)

*„Und ich habe Deutschland so geliebt.“*

(letzte Worte vor der Hinrichtung am 16. Februar 1943 – überliefert von Pfr. Harald Poelchau)

Mildred war das jüngste Kind von William Cook Fish und dessen Frau Georgina (geb. Hesketh). Ihre Geschwister waren Harriet, Marion Hesketh und Marbeau Davenport Fish.

1919 machte sie ihren Abschluss an der Western High School in Georgetown (Washington, D.C.) und studierte dann Literaturwissenschaften.

1926 arbeitete sie als Dozentin für deutsche Literatur an der University of Wisconsin–Madison, wo sie den Juristen und Rockefeller-Stipendiaten Arvid Harnack kennenlernte und heiratete.

1929 zog sie mit Arvid nach Berlin.

1932 bis 1936 Tätigkeit als Englischlehrerin am Berliner Abendgymnasium.

Ab 1933 baute sie zusammen mit ihrem Mann sowie dem Schriftsteller Adam Kuckhoff und dessen Frau Greta Kuckhoff einen Diskussionszirkel auf, der politische Perspektiven nach dem erwarteten Sturz des Naziregimes erörterte.

1941 promovierte sie an der Ludwigs-Universität Gießen und arbeitete als Lehrbeauftragte und Übersetzerin an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin.

Bis zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den Zweiten Weltkrieg (Kriegserklärung an Japan am 8. Dezember 1941 nach dem Überfall auf Pearl Harbor in den folgenden Tagen an Deutschland und Italien) war sie Vorsitzende des Frauen-Clubs an der US-Botschaft in Berlin und eng befreundet mit Martha Dodd, der Tochter des Botschafters William Edward Dodd.

Ihre Freundin Martha Dodd schildert ihre Begegnung mit Mildred und die Wirkung, die Mildred auf andere hatte

„... wichtig aber ist, dass ihr klares, starkes Gesicht, ihre schöne Stimme und ihre höchst tiefgründigen Ausführungen, die so eng mit jenen tapferen, tragischen Tagen verknüpft sind, zu einem untrennbaren Bestandteil meines eigenen Lebens und Wachsens wurden, sie beschwören Erinnerungen herauf, die zugleich traurig und stark machen.... Ich habe in Deutschland keine andere Frau näher kennen gelernt, die soviel Ernsthaftigkeit und Zielstrebigkeit besaß. Sie sprach bedächtig und gab niemals vorschnell irgendwelche Meinungen von sich; sie konnte in Ruhe zuhören, mit ihren ernsthaften großen graublauen (strengen, aber warmen) Augen, konnte abwägen, bewerten, versuchen zu verstehen. Sie war niemals leichtfertig, niemals auf Kosten anderer ironisch, niemals unbesonnen oder voreingenommen. Ihre Worte waren bedacht, überzeugend, von einer unaufdringlichen, aber unbestreitbaren Logik geprägt.“

Mildred Fish- Harnack war die einzige Amerikanerin, die auf Hitlers Befehl hingerichtet wurde. Sie wurde aus Rachsucht in aller Heimlichkeit umgebracht; denn ihre Hinrichtung ereignete sich vor dem Hintergrund der sich bereits abzeichnenden Niederlage des nationsozialistischen Deutschland nach der Schlacht um Stalingrad , wofür die NS- Führung dem Ehepaar Harnack einen großen Teil der Schuld an dieser Katastrophe zuschrieb. Ihr enthaupteter Leichnam wurde dem Anatomisch Bologischen Institut der Friedrich-Wilhelm-Universität überliefert.

Am Tag ihrer Exekution übersetzte Mildred unter anderem einige Zeilen eines Gedichtes von Goethe ins Englische.

„Mit ihrer sauberen, klaren Handschrift schrieb sie auf den Rand ihres Exemplars der Gedichte ihre Übersetzung von „Vermächtnis“:

*No being can to nothing fall,  
The everlasting lives in all,  
Sustain yourself in joy within  
Life is eternal; there are laws  
To keep the living treasures' cause  
With which the worlds are rife.*

*Kein Wesen kann zu Nichts zerfallen!  
Das Ew'ge regt sich fort in allen,  
Am Sein erhalte dich beglückt!  
Das Sein ist ewig; denn Gesetze  
Bewahren die lebend'gen Schätze,  
Aus welchen sich das All geschmückt.*

Zunächst spricht Goethe in diesem Werk über die Ewigkeit des Seins, die Wahrheit und die kopernikanischen Gesetze des Sonnensystems und verbindet sie im weiteren Verlauf des Gedichts mit Gewissen, Gefühl und sozialer Verantwortung des Individuums, das sich nach innen zu wenden habe.

Für uns Nachgeborene ist es ebenso offenkundig wie schwer nachvollziehbar, dass Goethe den Frauen und Männern des Widerstandes nicht nur eine zutiefst sittliche, sondern in seinem Bemühen, Gedanken über das Ewige in nicht-religiöser, unkirchlicher Sprache zu formulieren, sogar eine metaphysische Grundlage geschenkt hat.

Sicher war es kein Zufall, dass sich Mildred am Tag ihrer Exekution mit diesen Worten des 80jährigen Goethe den Themen Ewigkeit und Vermächtnis zuwandte.

Ein letztes Mal schlägt sie den Bogen zu ihrem eigenen Vermächtnis und ihrer amerikanischen Heimat, zu ihrem bereits ermordeten Ehemann Arvid, der ihr Goethe als einen wahren Deutschen näher bringen wollte.

Wikipedia abgerufen:1.04.2024 16 Uhr

Shareen Blair Brysac, „Mildred Harnack und die „Rote Kapelle““, Originalausgabe „Resisting Hitler“ bei Oxford University Press, New York, Erste Auflage 2003, Scherzverlag Bern, S. 184 ff.)

# Arvid Harnack

24.05.1901-22.12.1942

*Er erhofft sich für Deutschland eine Rolle als geistige und wirtschaftliche Brücke zwischen Ost und West.*

Arvid war ein Sohn des Literaturwissenschaftlers Otto Harnack und der Malerin Clara Harnack, geb. Reichau, und ein Neffe des Theologen Adolf von Harnack. Er war der ältere Bruder des Regisseurs und Drehbuchautors Falk Harnack, der ebenfalls im Widerstand arbeitete.

Bereits zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft hatte sich ein Kreis des Widerstands um den Juristen und Wirtschaftswissenschaftler Arvid Harnack gebildet, der 1931 in Gießen mit einer Studie über die Arbeiterbewegung in den USA promoviert worden war. Bei seinem Aufenthalt in den USA lernt er die Germanistin und spätere Ehefrau Mildred Fish kennen. Im Sommer 1932 begleitete er eine Delegation der von ihm mitbegründeten Gesellschaft zum Studium der sowjetrussischen Planwirtschaft in die Sowjetunion.

Nach 1933 beginnt Harnack einen Schulungszirkel aufzubauen, dem zunächst junge Arbeiter, später der Schriftsteller Adam Kuckhoff, seine Frau Greta, zeitweilig der religiöse Sozialist und ehemalige preußische Kultusminister Adolf Grimme, der Unternehmer Leo Skrzypczynski und andere angehören. Harnack will die Beteiligten befähigen, sich mit den politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, und sie für die Zeit nach dem Sturz des NS-Regimes vorbereiten.

Seit 1933 war der Jurist Harnack im Amerikareferat des Wirtschaftsministeriums tätig und versuchte, Kontakte zu regimekritischen Mitarbeitern von Regierungsstellen und Institutionen in Berlin herzustellen. Mit Vertretern der US- und der sowjetischen Botschaft traf er sich zu vertraulichen Gesprächen.

Mitte der 1930er-Jahre lernte er den Mann kennen, der mit ihm zum Kopf einer der größten Widerstandsgruppen wurde: Harro Schulze-Boysen, ein Großneffe des Admirals von Tirpitz.

Harnack und Schulze-Boysen lag insbesondere am Vertrauen der Sowjetunion – eine Gegenposition zum westorientierten Widerstand des Kreisauer Kreises und der Militärs. „Als sich im Winter 1941/1942 zeigte, dass der Krieg im Osten ein Fehlschlag war, prophezeite Harnack, dass jeder von uns sich einmal entscheiden müsse, ob er östlich oder westlich der Elbe leben wolle“, berichtete sein Freund Walter Zechlin später.

Im Dezember 1942, zwei Tage vor Heiligabend, wurden die ersten Mitglieder der Roten Kapelle hingerichtet. Unter ihnen war Arvid.

vgl. »Weihnachten müsst Ihr richtig feiern«, J.Tuchel, Quelle: DIE ZEIT, 13.12.2007 Nr. 51

Der Artikel erschien erstmals in G/GESCHICHTE 7/2004 „Bomben gegen Hitler: Widerstand im Dritten Reich“, Heiko Schmitz

Zuletzt geändert: 20.04.2017, abgerufen am 6.01.2024)

## Mildred und Arvid (☉ 07.08.1926 Wisconsin)

*„Eine Seele in zwei Körpern, so wie Goethes es in seinen ‚Wahlverwandtschaften‘ dargestellt hatte.“*

Die Begegnung von Mildred und Arvid war zufällig und schicksalhaft. Im Jahr 1926 wird Arvid Dank eines Rockefeller Stipendiums nach Madison kommen.

Er war noch ortsunkundig und so verwechselt er auf dem Universitätsgelände die Sterling Hall mit der Bascom Hall. Statt des ehrwürdigen Professors John R. Commons trifft er auf dem Katheder als Dozentin auf Mildred, seine zukünftige Ehefrau, die ihn „mit ihrem strahlenden Blick und ihrer tiefen, angenehmen Stimme faszinierte ...“. So blieb er, um ihr zuzuhören.

Später erinnerte er sich an einen ersten, außergewöhnlichen Eindruck: „Mir war, als ob Mildred zur Familie gehörte“.

Schon bald wurde aus den beiden ein Paar und Mildred wird die folgenden zwei Jahre „als die glücklichsten ihres Lebens“ bezeichnen. Ihre gemeinsame Begeisterung galt der Natur und der Literatur. Gemeinsame Kanufahrten und Wanderungen gehörten genauso zu ihrem Leben als Paar wie das gemeinsame Lesen von Literatur. Sie las ihm Walt Whitman und Carl Sandburg vor; dafür führte er sie in Goethes Werke ein.

*Exkurs: Gemäß dem Zitat von Hugo v. Hofmannsthal „Goethe kann als Grundlage der Bildung eine ganze Kultur ersetzen“ war sein prägender Einfluss auf sämtliche zeitgenössischen und nachgeborenen Dichter, Denker, Künstler und Wissenschaftler aller akademischen Disziplinen weltweit in einem Maße allgegenwärtig, dass es nicht verwundern kann, ihn auch im Denken und Selbstverständnis der Frauen und Männer des Deutschen Widerstandes ständig anzutreffen, zumal sich die Nationalsozialisten schwer damit taten, ihn – das nicht einzuordnende Genie – für ihre Zwecke zu vereinnahmen, „weil ihm die Gewalt einer typenbildenden Idee verhaßt war und er sowohl im Leben wie im Dichten keine Diktatur eines Gedankens anerkennen wollte“ (Alfred Rosenberg). Seine tiefe Sittlichkeit, gänzlich unvereinbar mit dem Nationalsozialismus, machten ihn bspw. für Albert Schweitzer u. v. a. zum Hauptvertreter des wahren deutschen Geistes und inneren Kompass auf den politischen Irrwegen der NS-Zeit. Trotz seiner heutzutage gesunkenen Popularität kann seine Bedeutung für alle, die sich damals gegen den monströsen Wahnsinn einer menschenverachtenden, biologistischen Ideologie stellten, gar nicht überschätzt werden.*

Inzwischen liebte Mildred nicht nur Arvid, sondern auch sein Heimatland Deutschland und seine Sprache. Greta Kuckhoff, eine Vertraute der Harnacks aus Zeiten in Wisconsin, hatte den Eindruck, dass „Mildreds Vorstellungen von Deutschland sich einzig auf die Lektüre von Gedichten, Märchen und historischen Dramen der Romantik stützten. All dies sollte sich ändern als Mildred nach Deutschland kam, dort ‚wehte schon an mehreren Orten die Hakenkreuzfahne‘.“

Zu ihrem gemeinsamen gesellschaftlichen Leben gehörten auch Shakespeare-Lesungen mit verteilten Rollen, veranstaltet mit gemeinsamen Freunden in Madison, die die wichtigen Themen Verrat und Loyalität vorwegnahmen, die später in Deutschland so eine große Bedeutung bekommen sollten.

(S.84)

# Die Weiße Rose



**Sie wissen nichts von einer Welt  
des Geistes**  
(Sophie Scholl)

2024, Acryllage auf Leinwand  
100 x 70  
Melanie Zwiener

# Die Weiße Rose

Sophie Scholl (09.05.1921-22.02.1943)

*„Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit, den Ihr um Euer Herz gelegt!“  
(V. Flugblatt der Weißen Rose)*

Sophia Magdalena Scholl, besser bekannt als Sophie Scholl, wurde am 09. Mai 1921 als viertes von sechs Kindern in Forchtenberg am Kocher geboren. Ihr Vater war Bürgermeister und ihre Mutter Diakonissin der Kirche, wodurch die Geschwister Scholl in einem christlich-humanistischen Elternhaus aufwuchsen. Im Jahr 1932 zog die gesamte Familie nach Ulm.

Entgegen den Ansichten und des Willens ihrer Eltern trat Sophie 1934 dem Bund Deutscher Mädel (BDM), der weiblichen Jugendorganisation der NSDAP, bei. In dieser stieg sie bis zur Jugendführerin auf.

Im Frühjahr 1940 legte Sophie ihr Abitur ab und begann im Mai eine Ausbildung zur Kindergärtnerin, um auf diese Weise dem Reichsarbeitsdienst (RAD) zu entgehen. Ihr Ziel war es, im Anschluss ein Studium der Biologie und Philosophie beginnen zu können. Obwohl sie im März des folgenden Jahres ihre Ausbildung abschloss, wurde diese Zeit nicht berücksichtigt, sodass Sophie doch zum sechsmonatigen Reichsarbeitsdienst antreten musste. Während dieses halben Jahres erfuhr sie, dass sie vor Beginn ihres Studiums noch ein halbes Jahr Kriegshilfsdienst ableisten muss. Im Laufe dieses Jahres entwickelt sich bei ihr eine Abneigung gegen das nationalsozialistische Regime.

Am 01. Mai 1942 begann Sophie dann endlich ihr Studium der Biologie und Philosophie in München. Ihr Bruder Hans studierte dort schon seit 1939 Medizin. Kaum in München angekommen, lernte sie die engsten Freunde ihres Bruders kennen: Alexander Schmorell, Christoph Probst und Willi Graf. Ende Mai 1942 begann dann schließlich der Widerstand der Weißen Rose, der in der Veröffentlichung des ersten Flugblattes endete. Bis zum Juli 1942 wurden insgesamt vier Flugblätter verfasst, gedruckt und verteilt. „Man kann sich mit dem Nationalsozialismus geistig nicht auseinandersetzen, weil er ungeistig ist.“ (II. Flugblatt; Juni 1942)

Ihre Bemühungen um den Widerstand gegen das Nazi-Regime verstärkten sich nach dem Sommer, als Sophie zum Rüstungseinsatz abgestellt worden war. In dieser Zeit musste sie in einem Rüstungsbetrieb arbeiten und so aktiv dazu beitragen, den Krieg und das damit verbundene Leid und Morden zu verlängern. In derselben Zeit wurden Hans Scholl und Alexander Schmorell nach Russland an die Ostfront abkommandiert und erlebten so hautnah das Leid des Krieges und des Vernichtungsfeldzugs mit. „Hitler kann den Krieg nicht gewinnen, nur noch verlängern. Seine und seiner Helfer Schuld hat jedes Maß unendlich überschritten. Darum trennt Euch von dem nationalsozialistischen Untermenschentum! Beweist durch die Tat, dass Ihr anders denkt!“ (V. Flugblatt, Januar 1943)

Gegen Ende des Jahres 1942 weiteten die Mitglieder der Weißen Rose vorsichtig ihre Kontakte aus. Zu diesen gehörten der Professor Kurt Huber, er schrieb das sechste und letzte Flugblatt der Weißen Rose, der Buchhändler Josef Soehngen und der Student Jürgen Wittenstein.

Im November 1942 trafen sich Hans Scholl und Alexander Schmorell mit Falk Harnack, dessen Bruder Arvid Harnack einer der Führer der „Roten Kapelle“ war. Außerdem sollte über Falk Harnack der Kontakt zu den Männern und Frauen hergestellt werden, die später für den vergeblichen Anschlag am 20. Juli 1944 verantwortlich gemacht wurden.

Um die Flugblätter nicht nur in München zu verteilen, wurden die Mitglieder zu Kurieren, die die Flugblätter in vielen deutschen Städten, darunter Frankfurt, Berlin, Hamburg, Freiburg im Breisgau und Saarbrücken, verteilten. Einige der Flugblätter fanden sogar den Weg ins Ausland: nach Salzburg, Wien, Norwegen, England und Schweden.

Die Niederlage der Wehrmacht in Stalingrad am 03.02.1943 spornte die Mitglieder der Weißen Rose dazu an, ein weiteres Flugblatt zu verfassen: „Kommilitoninnen! Kommilitonen! Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer von Stalingrad. Dreihundertdreissigtausend deutsche Männer hat die geniale Strategie des Weltkriegsgefreiten sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehetzt. Führer, wir danken dir!“ (VI. Flugblatt, Februar 1943). Es sollte das sechste und damit letzte der Weißen Rose werden: „Der Tag der Abrechnung ist gekommen, der Abrechnung der deutschen Jugend mit der verabscheuungswürdigen Tyrannis, die unser Volk erduldet hat.“ (VI. Flugblatt, Februar 1943).

Die Verteilung des Flugblattes in der Münchner Universität übernahmen Sophie und Hans Scholl. Sie verteilten sie während der laufenden Vorlesungen auf Treppen, Fensterbänken und Mauervorsprüngen. Da sie beim Verlassen der Universität noch einige Exemplare in ihrem Koffer hatten und sich sorgten, dass man diese bei ihnen entdecken könnte, kehrten sie kurzerhand zurück und warfen sie in den Lichthof der Universität. Beim Verlassen der Empore wurden sie vom Hausdiener Jakob Schmid festgehalten und dem Rektor, Professor Dr. Walter Wüst, ein hoher SS-Führer, vorgeführt.

Die Gestapo wurde gerufen und diese stellten fest, dass die herumfliegenden Flugblätter genau in den leeren Koffer hineinpassten. Im Wittelsbacher Palais wurden die beiden verhört und nach der Durchsuchung der Wohnung von Hans Scholl festgesetzt. Obwohl die Geschwister Scholl in den ersten Tagen der Verhöre jegliche Beteiligung an der Anfertigung und Verteilung der Flugblätter leugneten, übernahmen die beiden schlussendlich die volle Verantwortung, um ihre Freunde auf diese Weise zu entlasten.

Für Montag, den 22.02.1943, wurde vor dem Volksgerichtshof ein Verfahren gegen Sophie und Hans Scholl sowie Christoph Probst eröffnet. Den Vorsitz hatte der berüchtigte Präsident Roland Freisler. Nach fünfstündiger Verhandlung wurde das Urteil verkündet: Hinrichtung durch das Beil „wegen landesverräterischer Feindbegünstigung, Vorbereitung zum Hochverrat, Wehrkraftzersetzung“. Die Vollstreckung der Urteile erfolgte nach nur wenigen Stunden noch am selben Tag. „So ein herrlicher Tag, und ich soll gehen. Aber was liegt an unserem Leben, wenn wir es damit schaffen, Tausende von Menschen aufzurütteln und wachzurütteln.“ (Sophie Scholl, am Tag ihrer Hinrichtung).

Die Mitglieder Alexander Schmorell, Willi Graf und Kurt Huber wurden am 19.04.1943 zum Tode verurteilt. Elf weitere Unterstützer, Kontaktpersonen und Mitwisser wurden zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt.

*Melanie Zwiener*

Scholl, Sophie; Hartnagel, Fritz (2005), Damit wir uns nicht verlieren: Briefwechsel 1937-1943, 1. Auflage, Frankfurt am Main: S.Fischer.

Vinke, Hermann (1987), Das kurze Leben der Sophie Scholl, 1. Auflage, o.O.: Ravensburger.

<https://www.weisse-rose-stiftung.de/widerstandsgruppe-weisse-rose/flugblaetter/ii-flugblatt-der-weissen-rose/>  
- Abgerufen am 27.03.2024

<https://www.weisse-rose-stiftung.de/widerstandsgruppe-weisse-rose/flugblaetter/v-flugblatt-der-weissen-rose/>  
- Abgerufen am 27.03.2024

<https://www.weisse-rose-stiftung.de/widerstandsgruppe-weisse-rose/flugblaetter/vi-flugblatt-der-weissen-rose/> - Abgerufen am 27.03.2024

# Der Kreisauer Kreis



## Liberaler Rechtsstaat, Sozialismus, Christentum

2024, Acryllage auf Leinwand  
80 x 60  
Phillip Franz

# Der Kreisauer Kreis

*„Die Freunde **Helmut Moltke** und **Peter Yorck** waren grundverschiedene Menschen, ergänzten sich aber gerade darum auf ideale Weise. Eigentlich bildeten sie erst zusammen ein Ganzes und damit den Kern des Kreises.“*

Zwischen 20 und 30 Personen kann man dem später sogenannten Kreisauer Kreis zuordnen, dessen große Stärke es war, Menschen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund zusammenzubringen. Freya von Moltke schreibt dazu: „Das ist die Stärke der Kreisauer Gruppe, dass da ein solches inneres Spannungsverhältnis bestand, obwohl sie eine gemeinsame Sache hat; das macht die Gruppe für mein Gefühl auch heute noch interessant.“

Eng damit im Zusammenhang steht die auf den Rechtshistoriker Eugen Rosenstock-Huessy zurückgehende Grundidee der Löwenberger Arbeitslager, nahe dem Gut Kreisau der Moltkes im heutigen Polen (Kryżowa), in denen in gemeinsamer Arbeit von Menschen aus allen Schichten auf die katastrophalen sozialen Missstände im Kohlrevier aufmerksam gemacht werden sollte (1927). Gesellschaftliche Gegensätze sollten durch gemeinsam körperliche und geistige Arbeit überwunden werden.

Diese Idee machte sich Helmuth James Graf von Moltke als ein Schüler von Rosenstock zu eigen, und so sind viele Ideen und auch Vertreter dieser Ideen mit in den Kreisauer Kreis eingeflossen. Langsam versuchten Moltke und seine Mitstreiter, ihren Kreis zu erweitern und folgte dabei dem Prinzip der Bildung von kleinen Gemeinschaften.

Reichwein, Carlo Mierendorf, Julius Leber gehörten ebenso in diesen Kreis wie Adam von Trott als Mitarbeiter im Auswärtigen Amt und der Berufsdiplomat Hans Bernd von Haeften.

In dieser Funktion versuchte Trott gemeinsam mit Moltke, die „beide durch ihr Amt in der Lage waren zu reisen ... immer wieder im neutralen Ausland, die Alliierten von der Existenz einer deutschen Opposition gegen Hitler zu überzeugen, und boten ihre Zusammenarbeit an.“

Freya von Moltke schreibt dazu Jahre später scharfsinnig: „Wir fühlten uns verbunden und dachten, das wären unsere Freunde. Da machten wir einen schweren Fehler. Die waren nicht unsere Freunde! Die waren Feinde der Deutschen, und da gehörten wir dazu.“

Ebenso waren von evangelischer Seite, nicht als Abgesandter ihrer Kirchen, sondern als Individuen und aus eigenem Entschluss mit im Kreis Eugen Gerstenmeier und der Tegeler Gefängnispfarrer Harald Poelchau. Letzterer blieb auf wundersame Weise unentdeckt „und war, zusammen mit seiner Frau Dorothee, den Witwen des Widerstandes eine große praktische und ideelle Stütze.“ Viele Überlieferungen von letzten Worten aus der Todeszelle oder auch heimlich übermittelten Briefen sind dieser Tatsache zu verdanken. Die Jesuiten August Rösch, Alfred Delp und Lothar König waren die katholischen Gesprächspartner, um nur einige zu nennen. Die meisten Treffen der Kreisauer fanden in ihren Berliner Wohnungen statt. Es gab allerdings auch Treffen, die fernab von Berlin in Kreisau stattfanden. Getarnt als Freundeskreis, der auf Landpartie war, und eingebettet in familiäre Gesellschaften der Moltkes, entstanden hier Grundsatzreferate und Denkschriften (1942/43), die, von Freya abgetippt und mit einem erheblichen Risiko behaftet, in Kreisau von Freya versteckt wurden.

„Freya von Moltke hatte den Mut, die Memoranden des Kreisauer Kreises und diese Briefe unter höchster Gefahr versteckt zu halten ... So konnten sie über das Kriegsende hinaus gerettet werden.“

Sie sind damit nicht nur eine wichtige Quelle der Geschichte des Kreisauer Kreises, sondern auch eine authentische Dokumentation für das Leben in Deutschland der Kriegsjahre.

Marion Gräfin Dönhoff- „Um der Ehre Willen“, S. 100  
Freya von Moltke – Ein Jahrhundertleben, S. 96-98  
Helmuth James von Moltke, Briefe an Freya 1939-1945)

# Dietrich Bonhoeffer



## Dem Rad in die Speichen fallen

2019, Acryl auf Leinwand  
130 x 105  
Sabine Schultze

# Die Bekennende Kirche

Dietrich Bonhoeffer (04.02.1906-09.04.1945)

*Dem Rad in die Speichen fallen*

1906 Am 04. Februar: In Breslau (heute: Wroclaw/Polen) werden die Zwillinge Sabine und Dietrich Bonhoeffer als Kinder des Professors für Psychiatrie und Neurologie Karl Bonhoeffer und dessen Ehefrau Paula (geb. von Hase) geboren.

1912 Umzug der Familie nach Berlin

1923-1927 Evangelisches Theologiestudium in Tübingen, Rom und Berlin

1927 Promotion in Berlin mit der Arbeit „Sanctorum communio. Eine Untersuchung zur Soziologie der Kirche“

1928 Januar: Bonhoeffer legt das Erste theologische Examen ab  
Vikariat in Barcelona

1929/30 Assistent an der Berliner Theologischen Fakultät

1930 Zweites theologisches Examen und Habilitation  
Studienaufenthalt am Union Theological Seminary in New York (USA)

1931-1933 Privatdozent an der Universität Berlin und Studentenpfarrer an der Berliner Technischen Hochschule

Bonhoeffer lernt Karl Barth (1886-1968) in Bonn kennen.

1933-1935 Nach Adolf Hitlers Ernennung zum Reichskanzler reist Bonhoeffer nach Großbritannien und übernimmt die Betreuung der deutschen evangelischen Gemeinde in London-Sydenham.

1934 Als Leiter der deutschen Jugenddelegation nimmt er an der ökumenischen Tagung auf Fanö (Dänemark) teil und warnt in seiner „Friedensrede“ vor der drohenden Kriegsgefahr

1935-1937 Vertreter der „Bekennenden Kirche“, die Christentum und NS-Rassenideologie als miteinander unvereinbar erklärten, bitten Bonhoeffer um seine Rückkehr nach Deutschland. Obwohl er sich des Risikos christlichen Bekenntens im Nationalsozialismus bewusst ist, folgt er dem Ruf zur Leitung des Predigerseminars der „Bekennenden Kirche“ in Zingst und Finkenwalde (bei Stettin).

1936 August: Ihm wird die Lehrerlaubnis für Hochschulen entzogen.

1937 Ein Erlass Heinrich Himmlers verfügt die Schließung des Finkenwalder Predigerseminars. Die Arbeit wird jedoch von Bonhoeffer auch im Untergrund fortgesetzt.

1939 Bonhoeffer lehnt eine Berufung in die USA ab und kehrt kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs von einer Vortragsreise aus Nordamerika nach Deutschland zurück.

1940 Das von ihm illegal geleitete Predigerseminar wird zum zweiten Mal geschlossen. Bonhoeffer erhält Rede- und Schreibverbot.

Bonhoeffers Geschwister, Klaus Bonhoeffer und Christine von Dohnanyi, engagieren sich ebenfalls im Widerstand.

1940-1943 Er erhält über seinen Schwager Hans von Dohnanyi Anschluss an den politisch-militärischen Widerstand um Admiral Wilhelm Canaris, der ihn im Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht (OKW) beschäftigt. Als Vertrauensmann knüpft Bonhoeffer mit Hilfe seiner ökumenischen Kontakte Verbindungen zwischen den westlichen Regierungen und dem deutschen Widerstand.

1942 In Schweden trifft er als Vertreter der deutschen Opposition George Bell (1883-1949), den Bischof von Chichester. Beide erörtern Friedenspläne nach einer Ausschaltung Hitlers. Das britische Außenministerium weigert sich, mit einer neuen deutschen Regierung Frieden zu schließen, ohne dass diese bedingungslos kapituliert. \*

1943 Am 07. Januar: Verlobung mit Maria von Wedemeyer.

05. April: Bonhoeffer wird von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) unter der Beschuldigung der Wehrkraftersetzung verhaftet.

1943-1945 Inhaftierung im Militärgefängnis Berlin-Tegel, im Berliner Gestapogefängnis in der Prinz-Albrecht-Straße und im Konzentrationslager (KZ) Buchenwald.

1944 Erst nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 gelingt es der Gestapo, Bonhoeffer eine Widerstandstätigkeit nachzuweisen.

1945 Februar: Die Schutzstaffel (SS) verschleppt Bonhoeffer in das KZ Flossenbürg.

08. April: Kurz vor der Befreiung des Lagers durch die US-Armee werden Dietrich Bonhoeffer, Wilhelm Canaris und Hans Oster von einem SS-Standgericht zum Tode verurteilt.

09. April: In den frühen Morgenstunden wird Dietrich Bonhoeffer durch den Strang hingerichtet.

1996 m 06. August: Das Landgericht Berlin hebt das Todesurteil vom 8. April 1945 auf und rehabilitiert Bonhoeffer.

\* Anmerkung: „Winston Churchill selbst hatte Anfang der 50er Jahre eingeräumt, dass die britische Leugnung der Existenz eines deutschen Widerstands gegen Hitler im Zweiten Weltkrieg ein Fehler gewesen sei. Seinerzeit hatten die offiziellen Vertreter der Briten den Deutschen, die nach Kriegsausbruch beim Gegner sondierten, um das geplante Attentat außenpolitisch abzusichern, die kalte Schulter gezeigt. Seit Herbst 1941 hatte Churchill ‚absolutes Schweigen‘ als Parole für eine Antwort auf mögliche Sondierungen ausgegeben. Dies erfolgte nicht zuletzt aus Sorge um Stalin, der nie aufhörte, seinen Koalitionspartnern Roosevelt und Churchill zu misstrauen.“

(Tagesspiegel vom 04.01.2009, Widerstand gegen Hitler: Die Briten und das Moltke-Dossier)

Susanne Eckelmann

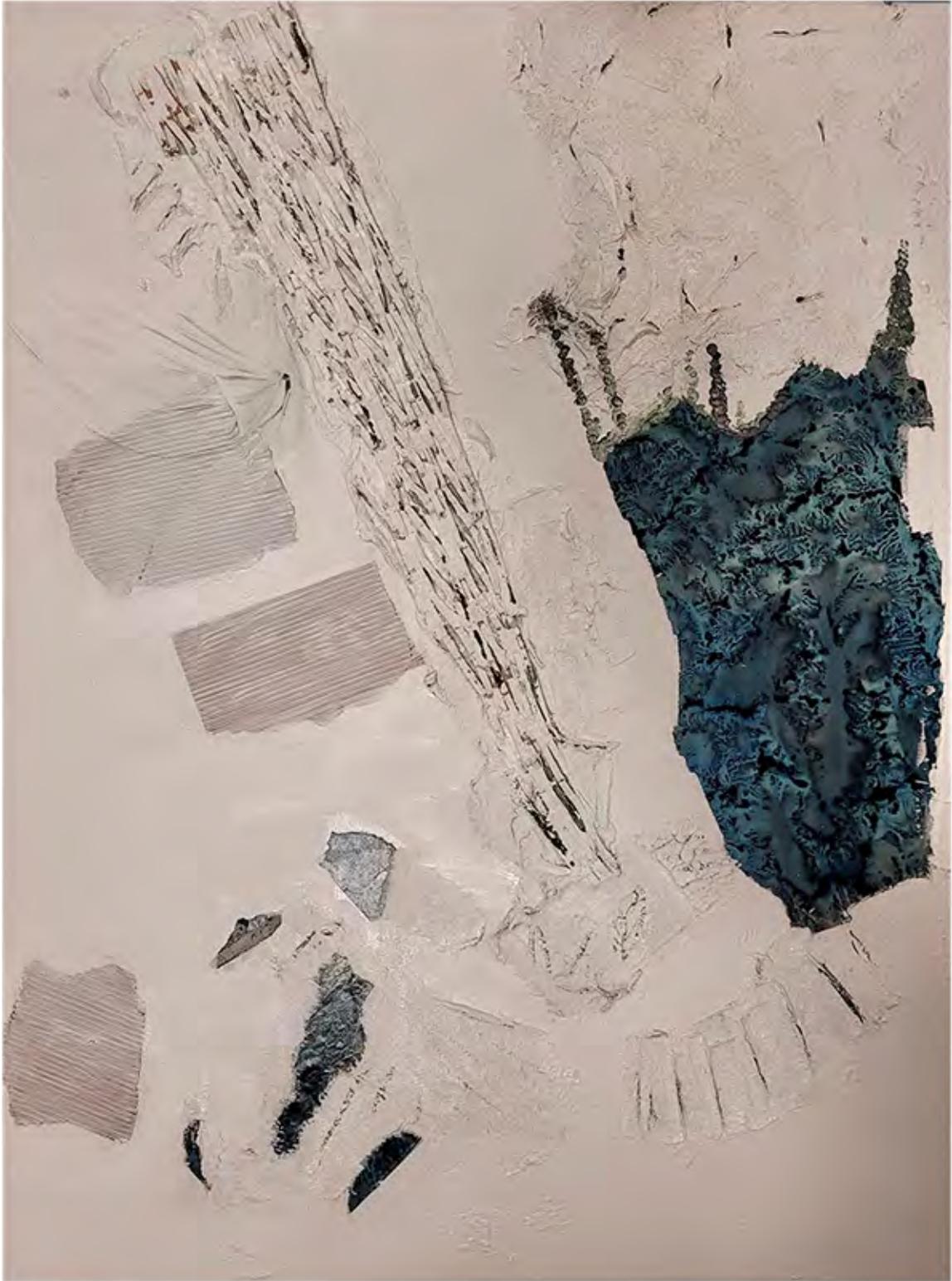
© Deutsches Historisches Museum, Berlin

14. September 2014

Text: CC BY NC SA 4.0

**Das Lebendige Museum Online (LeMO) stellt seine Texte unter [Creative Commons CC-BY-SA 4.0-Lizenz zur Weiternutzung frei.](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/)**

# Katholischer Widerstand



**Wer nicht den Mut hat, Geschichte zu machen,  
wird ihr armes Objekt. Lasst uns tun (Alfred Delp)**

2024, Acrylcollage auf Leinwand

80 x 60

Kevin Bebenroth

# Katholischer Widerstand

## Alfred Delp (15.09.1907 – 02.02.1945)

*Wer nicht den Mut hat, Geschichte zu machen, wird ihr armes Objekt. Lasst uns tun.*

1907 am 15. September wird Alfred Friedrich Delp als Sohn des Kaufmanns Friedrich Delp und dessen Frau Maria (geb. Bernauer) in Mannheim geboren. Kindheit und Jugend sind geprägt durch konfessionelle Konflikte in der Familie: Katholisch getauft, protestantisch erzogen, nach der Volksschule konfirmiert, im selben Jahr Erstkommunion und Firmung.

1921 Besuch des Bischöflichen Konviktes und des Gymnasiums in Dieburg (Diözese Mainz). Er wird durch die Jugendbewegung geprägt.

1926 Nach dem Abitur tritt er in die Gesellschaft Jesu (Jesuiten-Orden) ein.

1935 Delps erstes Buch „Tragische Existenz“ erscheint. Ausgehend von Martin Heideggers Existenzphilosophie, entwickelt er darin sein System des „theonomen Humanismus“.

1937 Nach der im Jesuiten-Orden üblichen Ausbildungszeit wird Delp zum Priester geweiht. Er wird Mitarbeiter der Zeitschrift „Stimmen der Zeit“ in München als Fachmann für Soziale Fragen der Gegenwart aus der Perspektive der „Katholischen Soziallehre“.

1941 Nach dem Verbot der Zeitschrift sowie der Enteignung des Redaktionsgebäudes durch die Nationalsozialisten zieht sich Delp nach München-Bogenhausen zurück. Er wird Kirchenrektor an der Kirche St. Georg in der Pfarrei Heilig Blut und Beauftragter der Fuldaer Bischofskonferenz für überdiözesane Männerseelsorge.

1942 Auf Wunsch seines Provinzials tritt er in Kontakt mit dem „Kreisauer Kreis“ um Helmuth James Graf von Moltke. Delp erarbeitet die Grundlinien einer katholischen Soziallehre für die Neuordnung der Gruppe, verfasst Denkschriften zur „Arbeiterfrage“ sowie zum „Bauerntum“ und stellt Kontakte zu Münchener Widerstandskreisen her.

1944 20. Juli: Im Gegensatz zu anderen Kreisauern ist Delp an den Umsturzplänen, die dem Attentat auf Adolf Hitler vorausgingen, nicht beteiligt.

Am 28. Juli nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli wird Delp verhaftet.

1945 am 11. Januar wird Delp zusammen mit Moltke vom Volksgerichtshof wegen Hoch- und Landesverrats zum Tode verurteilt und am 2. Februar in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Der Leichnam wird verbrannt, die Asche auf den Rieselfeldern Berlins verstreut.

1947 Posthum werden seine gesammelten Aufzeichnungen und Briefe aus dem Gefängnis unter dem Titel „Im Angesicht des Todes“ veröffentlicht.

Janca Imwolde

© Deutsches Historisches Museum, Berlin

4. September 2015

Text: CC BY NC SA 4.0

**Das Lebendige Museum Online (LeMO) stellt seine Texte unter [Creative Commons](#) CC-BY-SA 4.0-Lizenz zur *Weiternutzung frei*.**

# Todesfuge von Paul Celan

„Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch“ (Theodor W. Adorno) – Paul Celan tat es mit der „Todesfuge“ bereits 1945.

Dieses Gedicht mit nur einem Adjektiv zu beschreiben, ist unmöglich und auch nach fast 80 Jahren erzeugt es emotional eine verstörende Mischung von Faszination, Horror, Beklemmung ... - und Sprachlosigkeit. Dem unaussprechlichen Grauen Worte zu geben, kann nur einer, der den bitteren Kelch des Leidens bis zur Neige geleert hat. Die Biographie des Dichters macht weitere Erläuterungen hierzu überflüssig.

Vor allem deshalb können wir Nachgeborenen es ihm nicht gleich tun. Aber wo uns sprachloses Erbeben verstummen lässt, dürfen wir aus Anlass des ehrenden Gedenkens zu anderen künstlerischen Mitteln greifen. Aus diesem Grund entstanden Kunstwerke, die die Zeitlosigkeit seiner Botschaft manifestieren.

*Christian W. G. Schultze*

## Warum die Todesfuge?

Es war in erster Linie ein **Aufstand des Gewissens**, so beschreibt es Marion Dönhoff in ihren Ausführungen über „Die Freunde vom 20. Juli“. Selbst wenn es von vielen der Menschen, Frauen und Männer des Widerstandes, einen Plan für ein „Danach“ gab, oder die Idee einer Staatsführung, für ein Deutschland, für ein Europa nach dem Holocaust, nach den schier unvorstellbaren Grausamkeiten des Nationalsozialismus, so war doch aus meiner Sicht vielmehr das Gewissen die Triebfeder ihres Handelns, welches diese Menschen die eigene Gefahr und die ihrer Familien völlig außer Acht geraten ließen, um der Menschlichkeit zu dienen gegen die Gräueltaten dieser Zeit.

Helmuth James Graf von Moltke (Staatswissenschaftler/ Kreisauer Kreis) beschreibt seine Gedanken über das Verhältnis Staat/ Mensch in einem Brief gegenüber seinem Freund und Mitstreiter Peter Graf Yorck von Wartenburg vom 17. Juni 1940 folgendermaßen:

[...] Die Grundlage aller Staatslehre besteht für mich etwa in folgenden Grundsätzen:

1. Es ist nicht die Bestimmung des Staates Menschen zu beherrschen und durch Gewalt oder durch Furcht vor Gewaltanwendung zu zügeln, vielmehr ist es die Bestimmung des Staates, die Menschen in eine solche Beziehung zueinander zu bringen und sie darin zu erhalten, daß der Einzelmensch von jeder Furcht befreit in voller Sicherheit und doch ohne Schaden für seinen Nächsten zu leben und zu handeln vermag...

In seiner Antwort betont Peter Graf Yorck von Wartenburg: „... daß nämlich Recht und Sittlichkeit untrennbar zusammengehören und auch der Staatswille sich der Sittlichkeit beugen muß ...“

Bereits **vor** den später nicht mehr zu verleugnenden offenen Grausamkeiten der Hitler – Diktatur schreibt im Jahr 1938 Generaloberst Beck, der Staatsmann, der sehr frühzeitig seinen Dienst quittierte, in einer Vortragsnotiz an Goerdeler:

„Ihr soldatischer Gehorsam hat dort eine Grenze, wo ihr Wissen, ihr **Gewissen** und ihre **Verantwortung** die Ausführung eines Befehls verbietet.“

Dieses sei nur exemplarisch genannt und könnte natürlich durch viele weitere Beispiele ergänzt werden - und wird es auch - im Laufe der Ausführungen über die Menschen des Widerstandes.

Welche Bilder mögen „die Freunde vom 20. Juli“ und die vielen anderen, die sich dem Widerstand als innere Verpflichtung zur Erhaltung von Moral und Mitmenschlichkeit, von Sitte, Anstand und Freiheit verschrieben hatten, in ihren Köpfen und ihren Herzen bewegt haben?

Waren es die Bilder, die Paul Celan in seiner Todesfuge aufleben lässt? Bilder, denen man sich nicht mehr verschließen kann, die einen in der Nacht rütteln und tagsüber in ein Dunkel des Grauens werfen?

Jede „Zeile des Gedichtes birgt Wortmaterial aus der zerbrochenen Welt. Die Musik, die Literatur, die Religion und die Lager selbst hinterlassen verstörend ihre Spur.“

„Die Todesfuge ist und bleibt für die Nachwelt ein Beispielfall möglicher Lyrik – nach Ausschwitz und mit Ausschwitz. Wir brauchen die schmerzlich-direkte Erinnerung Celans an jene Realität, wo der ‚Tod‘ als ‚ein Meister aus Deutschland‘ sein mörderisches Unwesen trieb.“

### **„Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“**

Das wollten die Frauen und Männer des Widerstandes so nicht hinnehmen, auch wenn sie die Worte dieses Gedichtes nicht mehr kennen lernen durften.

Sie hatten das Volk der Dichter und Denker im Kopf und im Herzen und nicht das Volk der Richter und Henker (Karl Kraus), zu welchem es im Zuge der nationalsozialistischen Machtergreifung immer mehr verkommen war.

Dies war die Triebfeder des Widerstandes, der sich aus allen Bereichen der Gesellschaft regte.

*Sabine Schultze*

Vortragsnotiz vom 16. Juli 1938 an Goerdeler/ Quelle: „Widerstand in Deutschland“ / Steinbach Tuchel Gedichte von Paul Celan, Herausgeber Hans Michael Speier, Reclam 2002

## Todesfuge (Paul Celan 1945)

Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends  
wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts  
wir trinken und trinken  
wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng  
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt  
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland  
dein goldenes Haar Margarete

er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne  
er pfeift seine Rüden herbei  
er pfeift seine Juden hervor läßt schaufeln ein Grab in der Erde  
er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts  
wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends  
wir trinken und trinken  
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt  
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland  
dein goldenes Haar Margarete  
Dein aschenes Haar Sulamith

wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng

Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet und spielt  
er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind blau  
stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr anderen spielt weiter zum Tanz auf

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts  
wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends  
wir trinken und trinken  
ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete  
dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen

Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus Deutschland  
er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch in die Luft  
dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts  
wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus Deutschland  
wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken  
der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau  
er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau  
ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete  
er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft  
er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus  
Deutschland

dein goldenes Haar Margarete  
dein aschenes Haar Sulamith

# Die Todesfuge



**... Schwarze Milch der Frühe wir trinken  
sie abends wir trinken sie mittags  
und morgens wir trinken sie nachts**

2024, Öl auf Leinwand  
120 x 100  
Sabine Schultze

# Die Todesfuge



**...wir schaufeln ein Grab in den Lüften  
da liegt man nicht eng**

2024, Acryl auf Leinwand  
120 x 100  
Sabine Schultze

# Die Todesfuge



**...läßt schaufeln ein Grab in der Erde  
er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz**

2024, Öl auf Leinwand  
120 x 100  
Sabine Schultze

# Die Todesfuge



**...dein goldenes Haar Margarete  
dein aschenes Haar Sulamith**

2024, Öl auf Leinwand  
120 x 100  
Sabine Schultze

# Die Todesfuge



**...der Tod ist ein Meister aus Deutschland**

2024, Öl auf Leinwand  
120 x 100  
Sabine Schultze

# Dietrich Bonhoeffer und Alfred Delp

Für viele von uns Nachgeborenen sind Dietrich Bonhoeffer (\* 4. Februar 1906, Breslau † 9. April 1945, Konzentrationslager Flossenbürg, Bayern) und Alfred Delp (\* 15. September 1907, Mannheim † 2. Februar 1945, JVA Plötzensee, Berlin) die Gesichter des christlichen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. Mit dieser Aussage soll weder die Würde und die Erinnerung an all jene bekannten oder sogar prominenten, ebenso wie an die namenlosen Frauen und Männer aus allen Konfessionen geschmälert werden, denen ihr christlicher Glaube verbot, mit der Unmenschlichkeit des NS-Regimes und seinen menschenrechtswidrigen Praktiken gemeinsame Sache zu machen, noch der Widerstand selbst in seinem ganzen Facettenreichtum auf die religiöse bzw. kirchliche Dimension reduziert werden. Dennoch geht von dem Jesuitenpater und dem lutherischen Theologen bis heute eine Faszination aus, die ich unter fünf Aspekten im Ansatz zu beschreiben versuche:

## **Jugend**

Beide waren zum Zeitpunkt ihres Todes noch keine 40 Jahre alt, sondern erst 37 und 39. Beide hätten ihrem Martyrium entfliehen können. Dietrich Bonhoeffer war bewusst 1938 aus den USA wieder nach Deutschland zurückgekehrt, um sich – wie er es innerlich fühlte – seiner Verantwortung gegenüber seinem Land zu stellen, da er seine Rolle im heraufziehenden Krieg im Widerstand in der Heimat sah. Während seiner Haftzeit machte die Gestapo Alfred Delp das Angebot der „Freilassung gegen Ordensaustritt“, das er ablehnte. Beiden war bewusst, dass das Blut der Märtyrer der Same der Kirche ist (Tertullian) bzw. ihnen ihre Überzeugung den Einsatz des eigenen Lebens wert war, wie es Julius Leber formulierte: „Für eine so gute und gerechte Sache ist das Opfer des eigenen Lebens der gerechte Preis“.

## **Literarischer Nachlass**

Von beiden ist uns ein umfangreicher schriftlicher Nachlass erhalten, insbesondere aus der Zeit der Inhaftierung. In größter Offenheit legen sie Zeugnis von dem ab, was sie bewegt, was sie zu ihrem Handeln veranlasst und sie setzen das, was ihnen existenziell widerfährt, in eine inhaltliche Beziehung zu ihrem christlichen Glauben, ihren Grundsätzen und Überzeugungen. Auf diesem Hintergrund verschwindet alles Theoretische oder dort, wo es bewusst als Selbstreflexion oder Zukunftshoffnung stehenbleibt, verliert es jede intellektuelle Beliebigkeit. Trotz der historischen Distanz oder der Tatsache, dass sich die Dinge teilweise anders entwickelt haben, als sie es damals voraussahen, sprechen diese Texte auch die Menschen der Gegenwart ganz unmittelbar an.

## **Mystik**

Beide machten sich zu keiner Zeit irgendwelche Illusionen über ihr bevorstehendes Ende. Aber selbst bei allen Zweifeln und Hadern spiegelt sich in ihren Briefen aus dem Gefängnis ein starkes Gottvertrauen und eine tiefe Hoffnung auf Gottes großes „Danach“ wider.

Es ist ein Gottvertrauen, das nur einem inneren Frieden entspringen kann, der höher ist als alle Vernunft (Philipper 4,7). Diese innere Ausrichtung, diese Verschmelzung mit dem Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi kann nicht anders als mystische Einheit, als *unio mystica*, bezeichnet werden. Gemäß ihren Konfessionen gründet es sich bei dem einen mehr auf die Sakramente, vor allem die Eucharistie, bei dem anderen auf das Zeugnis der Schrift.

## **Ökumene**

Ihrer Zeit weit voraus waren sich beide Geistliche ihrer eigenen theologischen Identität in einem Maße bewusst, dass sie keine Begegnungen mit anderen Konfessionen scheuten, sondern im Gegenteil suchten und längst überkonfessionell dachten und handelten. Ihnen war sehr wohl bewusst, dass die Kirche(n) ihren Auftrag in der Welt und ihr Zeugnis vor der Welt glaubwürdig nur gemeinsam zustande bringen. Schon früh formulierte Alfred Delp: „Wenn die Kirchen der Menschheit noch einmal das Bild einer zankenden Christenheit zumuten, sind sie abgeschrieben.“ Völlig zurecht gelten beide heutzutage als Vorreiter und Wegbereiter der Ökumene.

## **Gottesliebe und Nächstenliebe**

Das, was im 19. Jahrhundert als „Soziale Frage“ bezeichnet wurde, war für beide selbstverständliches theologisches Thema und als Fragestellung stets präsent. Alfred Delp galt schon zu Lebzeiten als Fachmann für Soziale Fragen der Gegenwart. Kirche Jesu Christi gehört immer auf und an die Seite der Opfer und wird so ‚Kirche für andere‘. Im Hinblick auf die Judenfrage forderte Dietrich Bonhoeffer die Kirche auf, „nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen.“ Für die Zukunft sah er ein religionsloses Christentum voraus, das aber niemals die Augen vor den gesellschaftlichen Herausforderungen verschließen dürfe. „Unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen.“ Und Alfred Delp hoffte: „Es sollten einmal andere besser und glücklicher leben dürfen, weil wir gestorben sind.“

Dass alle Urteile des Volksgerichtshofes und der Standgerichte erst Anfang dieses Jahrtausends pauschal aufgehoben wurden, ist ein bleibender Schandfleck der bundesrepublikanischen Rechtsgeschichte. Dietrich Bonhoeffer und Alfred Delp – so unterschiedlich, wie sie waren, und doch verblüffend ähnlich – sind als christliche Märtyrer für ein besseres Deutschland und Visionäre in die Geschichte eingegangen, die Kirche und Gesellschaft bis heute viel zu sagen haben. Ihr Andenken verpflichtet uns, Antisemitismus und Rechtspopulismus entschieden entgegenzutreten und wir tun gut daran, ihr ehrendes Andenken zu bewahren und angesichts der dunklen braunen Wolken am politischen Horizont wachzuhalten!

Dietrich Bonhoeffer Werke (DBW), Bd. 1–17, hg. von Eberhard Bethge, München 1986

Alfred Delp, Gesammelte Schriften, hg. von Roman Bleistein, Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1982-1988



**Geschichte geschieht niemals im „luftleeren Raum“.**

2024, Acryllage auf Leinwand  
80 x 60  
Matze

# Nachwort

Geschichte geschieht niemals im „luftleeren Raum“.

Diese Broschüre hat aufgezeigt, dass die Menschen im Widerstand gegen die NS-Diktatur aus allen Teilen und Bereichen der Gesellschaft kamen. Was sie verband, war die tief empfundene Bereitschaft, das Geschehen nicht (weiter) tatenlos hinzunehmen.

Hatten sie eine gemeinsame geistige Heimat? Fußten sie auf denselben Fundamenten von Erziehung und Bildung?

Ohne den geringsten Anspruch auf Vollständigkeit vermitteln die nachfolgenden Zitate einen flüchtigen Eindruck davon, dass etliche, jedoch keinesfalls alle von jenen, deren Vermächtnis wir mit unserem Projekt ehren, selbst Vermächtnisnehmer:innen der abendländischen Geistesgeschichte waren.

Bewusst ausgelassen wurden hierbei die antiken Philosophen, obwohl der Tyrannenmord dort bereits ein relevantes Motiv war. Bewusst aufgenommen wurden hingegen der Prophet Muḥammad und der Sufi-Mystiker Dschalāl ad-Dīn Muḥammad Rūmī sowie der Dalai Lama und der zeitgenössische buddhistische Meister Shi Heng Yi um deutlich hervorzuheben, dass das, worum es geht, keine exklusive europäische Errungenschaft ist, sondern allen Kulturen und Religionen gemeinsam gehört.

Zum Letztgenannten sei hier angemerkt, dass der antifaschistische Schriftsteller Bruno Apitz in seinem bewegenden Roman „Nackt unter Wölfen“ (1958) sehr ähnliche, wenn auch völlig anders formulierte Gedanken äußert, indem er das Leiden und die Opfer der Widerstandskämpfer:innen als „Humus“ für eine bessere Welt beschreibt. Sein Werk gehört neben Anna Seghers (Das siebte Kreuz, 1942) und Paul Celan (Todesfuge, 1945, erschienen 1947/48) zu den frühen Versuchen der künstlerischen Aufarbeitung des Grauens.

Nun folgen einige „Blitzlichter“ aus Religion und Philosophie:

Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt (3. Mose 19,18): »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!« Brief an die Galater 5,14  
(Paulus von Tarsus, um 54/55)

Dilige et quod vis fac! [sinngemäß: Liebe und dann tue, was du willst!]  
(Augustinus von Hippo, um 395)

Wahrlich, Nächstenliebe bringt Reichtum für den, der diese Eigenschaft innehat. So sei barmherzig und Gott wird Dich segnen. ...  
Jener Mensch ist gerecht, der für die anderen Menschen so viel Liebe aufbringt, wie er sich für sich selbst ersehnt.  
(Muḥammad, 609-632)

In der Religion der Liebe gibt es keine Gläubigen und Ungläubigen, die Liebe umarmt alle.  
(Dschalāl ad-Dīn Muḥammad Rūmī, 1207-1273)

Die Liebe allein ist eine Tugend und schafft alle anderen Tugenden.  
(Martin Luther, 1483-1546)

Denn sobald man die reine Lehre und Liebe Christi, wie sie ist, wird begriffen und in sich eingelebt haben, so wird man sich als Mensch groß und frei fühlen und auf ein bißchen so oder so im äußern Cultus nicht mehr sonderlichen Werth legen. Auch werden wir alle nach und nach aus einem Christenthum des Worts und Glaubens immer mehr zu einem Christenthum der Gesinnung und That kommen.  
(Johann Wolfgang von Goethe, 11. März 1832)

Der Mensch wird zum Menschen durch den Menschen.  
(Ubuntu, ein jahrtausendealtes afrikanisches Kulturgut, d. h. Menschlichkeit, ursprünglich 1846 erstmals schriftlich erwähnt, von Bischof Desmond Mphilo Tutu theologisch von der *extended family* auf die Gesamtgesellschaft übertragen)

Wer in die Geschichte hineinschaut, der erkennt, daß das Leiden des Gerechten und Reinen das Heil in der Geschichte ist, d. h. daß nicht Worte, sondern Thaten, aber auch nicht Thaten, sondern nur aufopferungsvolle Thaten, aber nicht bloß aufopferungsvolle Thaten, sondern nur die Hingabe des Lebens über die großen Fortschritte in der Geschichte entscheidet. ...  
Je sittlich zarter jemand fühlt, um so sicherer wird er überall in der Geschichte, wo Großes geschehen ist, das stellvertretende Leiden empfinden und auf sich beziehen.  
(Adolf von Harnack, im Mai 1900)

Das Wesentliche des Christentums, wie es von Jesus verkündet ist und wie es vom Denken begriffen wird, ist dies, daß wir durch die Liebe allein in Gemeinschaft mit Gott gelangen können. Alle lebendige Erkenntnis Gottes geht darauf zurück, daß wir ihn als Wille der Liebe in unseren Herzen erleben.

Wer erkannt hat, daß die Idee der Liebe der geistige Lichtstrahl ist, der aus der Unendlichkeit zu uns gelangt, der hört auf, von der Religion zu verlangen, daß sie ihm ein vollständiges Wissen von dem Übersinnlichen bietet. Wohl bewegt er die großen Fragen in sich, was das Übel in der Welt bedeute, wie in Gott, dem Urgrund des Seins, der Schöpferwille und der Liebeswille eins seien, in welchem Verhältnis das geistige und das materielle Leben zueinander stehen und in welcher Art unser Dasein vergänglich und dennoch unvergänglich sei. Aber er vermag es, sie dahingestellt sein zu lassen, so schmerzlich ihm der Verzicht auf die Lösung ist. In dem Wissen vom geistigen Sein in Gott durch die Liebe besitzt er das eine, was not tut. „Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Erkenntnis aufhören wird“, heißt es bei Paulus. Je tiefer die Frömmigkeit ist, desto anspruchsloser ist sie in Hinsicht auf die Erkenntnis des Übersinnlichen.  
(Albert Schweitzer, 7. März 1931)

Unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen. Alles Denken, Reden und Organisieren in den Dingen des Christentums muß neu geboren werden aus diesem Beten und diesem Tun.  
(Dietrich Bonhoeffer, 21. Mai 1944)

All You Need Is Love  
(The Beatles, 30. Juni 1967)

Ja, wir werden uns eines Tages von vielen Dingen lösen müssen, auf jeden Fall von allem Stofflichen, Formhaften. Doch es gibt etwas Formloses, wie Eindrücke, die du in deinem Geist aufgenommen hast, und Gefühle, die du in anderen Menschen durch dein Dasein hervorgebracht hast. Dies sind Energien, die auch zukünftig weitergetragen werden. Weder unseren Körper noch unseren Geist können wir dauerhaft bewahren. Unser innerer Zustand jedoch, der Spirit, in dem wir gelebt haben, ist ein Beitrag, den wir heutigen und auch zukünftigen Generationen hinterlassen können.

(Meister Shi Heng Yi [释恒义], im Oktober 2023)

Mit ihrem Zeugnis in Wort und Tat stellten sich jene, die wir nicht vergessen dürfen, in die edelsten Traditionen menschlichen Denkens und Handelns, denn ihr wahrer Führer war ein Menschenbild, in dem Wahrheit und Gerechtigkeit, Frieden und Liebe als Ideale nicht verhandelbar waren. Oder, um es mit den Worten des Nobelpreisträgers (1989) Tenzin Gyatso, 14. Dalai Lama, zu sagen: Für mich stellen Liebe und Mitgefühl eine allgemeine, eine universelle Religion dar. Man braucht dafür keine Tempel und keine Kirche, ja nicht einmal unbedingt einen Glauben, wenn man einfach nur versucht, ein menschliches Wesen zu sein mit einem warmen Herzen und einem Lächeln, das genügt.

*Pfr. Christian W. G. Schultze, Vorsitzender von SOPRORO e.V. am 07. Juli 2024*



SOPRORO\_DER\_CHARITY\_SHOP

Copyright © 2024 SOPRORO e.V.

Schirmherrschaft: Bezirksbürgermeisterin  
Emine Demirbüken-Wegner

mit freundlicher Unterstützung der BVV Reinickendorf

**SOPRORO**   
Sozialprojekt Reinickendorf Ost e.V.

